

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Loth: Rbl. 1.00 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.80, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeln.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Osiekta (Wahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 303.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inland 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop., Anzeigen 15 Kop. pro Zeile.
 Schöne Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen außer von 10 Uhr früh geöffnet.

Überall zu haben

Schutz-



Marke.

Überall zu haben

J. HANDKE'S

— neue —

Draniensburger Kernseife

ist die beste Hausseife.

Nur echt, wenn mit Firma und obiger Schutzmarke gestempelt.

DRAHT-WAAREN - FABRIK

A. HOFFMANN,

Lodz, Pańska-Strasse Nr. 60.



Draht-Waaren-Fabrik

Draht-Waaren-Fabrik

Empfehl:

Gefärbte und verzinnete glatte Brunnen-Sauger-Boje aus bestem chemisch reinem Kupferdraht, Dynamobürsten, Nohhaar- und Metall-Sieb-Boje, wie auch fertige Siebe für Färbereien, Siebereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke. Trocken-Horden für Färbereien zum Trocknen der Wolle aus einem Stück sowie auch Köpfe zum Herausnehmen loser Wolle. Draht-Rörbe zum Anspinnen von Garnen für Spinnereien, englische (Perlkopf)-Gewebe für Wölfe in Spinnereien und Wollseide, Comptoir- und Fliegen-Fenster, Hand- und Maschinengefächte. Schutz-Vorrichtungen für Transaktionen und sämtliche Maschinen, Draht-Garten-Zäune. Gefächte für Sand- und Kohlen-Sarfen wie auch fertige Sarfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Branche schlagender Arbeiten in jeden Metalle u. Nummern, Web- u. Flecht-Arbeiten bei solider und prompter Ausführung zu reduzierten Preisen

Politische Rundschau.

Zur Frage des zweijährigen Militärdienstes in Frankreich schreibt man aus Paris:
 Die Offensiven des Parlaments werden hauptsächlich in den ersten Tagen des April beginnen und voraussichtlich bis Mitte Mai dauern. Der Senat wird erst nach den Ferien in die zweite Sitzung der Armeevorlage eintreten und bei dieser Gelegenheit wollen die Gegner der zweijährigen Militärdienstzeit den Kampf gegen den in erster Linie bereits vom Senat angenommenen Wortneuerdings aufnehmen. Aber ihr Widerstand ist auch diesmal an dem festen Willen des Rates scheitern, dessen große Mehrheit für eine Reform eingenommen ist, welche den Gleichheiten der Demokratie entspricht und die ermüdete Heeresergänzung, sowie überhaupt die Ermächtigung Frankreichs nicht schädigt. Die Minorität, die sich darauf stützt, daß der Oberste Kriegsrath der Reform nicht sehr gewogen ist, ist durch den Kriegsmilitar durch einen Senatsbeschluss veranlassen, amtlich die Meinung des Kriegsraths einzuholen. Allein der Senat scheint die Drücke nicht nachgeben zu wollen und hat bisher gewigert, diesem Ansinnen zu entsprechen, so daß anzunehmen ist, er werde auch ferner in dieser Haltung verharren. Ueberdies wird darauf hingewiesen, daß trotz der Gegnerschaft der Mehrheit der Generale im Kriegsrathe gegen die Herabsetzung der Dienstzeit, eine große Zahl von Generalen in der Armee bezüglich dieser Reform keine Besorgnisse hegt. Man könne der Meinung der Begierden umso mehr beipflichten, als die Zahl der wieder angeworbenen Unteroffiziere und Soldaten, dank den ihnen gewährten neuen Begünstigungen, wahrscheinlich in dem im Gesetze vorgesehenen Ausmaße anwachsen wird. Im Jahre 1903 wird das Gesetz keinesfalls in Kraft treten, da kaum anzunehmen ist, daß es noch vor Ablauf des Jahres von beiden Kammeren endgültig beschlossen sein wird.

Die zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die Herstellung eines Canals zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Mitteländischen Meere von der französischen Kammer eingesetzte Commission ist, wie man aus Paris berichtet, noch mit den Vora beiten beschäftigt, die darin bestehen, zuerst die erforderlichen Daten festzustellen, ehe darüber entschieden wird, ob bestimmte Erhebungen über dieses großartige und schwierige Projekt angeordnet werden sollen. Dabei sind ebenfalls technische wie strategische und finanzielle Gesichtspunkte im Auge zu behalten. Ueber die strategische Seite der Frage hat die Commission vom Marineminister Pelletan Ausklärungen entgegengenommen. Es

scheint, daß die Möglichkeit eines Canals, der ermöglichen würde, daß die Schwärme des atlantischen Meeres mit jenen des Mitteländischen binnen wenig Stunden ihre Vereinigung vollziehen, vom strategischen Standpunkte unbestritten anerkannt wird. Da es selbstverständlich ist, daß Alles von der thatsächlichen Ausführbarkeit des Canals abhängt, hat die Commission über diese Frage Erhebungen gepflogen und sich von einem ihrer Mitglieder, dem ehemaligen Marineoffizier Honoré Lygues, einen Bericht erstatten lassen, welcher den nächsten Beratungen zu Grunde gelegt werden wird.

Mehrfach ist in jüngster Zeit auf die mangelhafte Disziplin im Ressort des französischen Kriegsministers, General Andrieu, hingewiesen worden. Die großen Verstöße gegen die Subordination, die unlängst in der Polytechnischen Schule sowie in Poitiers von einer größeren Anzahl Mannschaften verübt wurden, sollten zwar streng bestraft werden. Sehr bald diente jedoch der Gedenktag Duinets als Anlaß, alle Schuldigen zu begnadigen. Der Marineminister Pelletan glaubte nun, gerade das umgekehrte Verhalten in seinem Ressort beobachten zu sollen, indem er gegen die Kapitäne der Kriegsschiffe „Garlos“ und „Bouvet“ mit großer Rücksichtslosigkeit vorgeing und sie ohne weiteres absetzte, weil ihre Schiffe bei Zusammenstößen, allerdings nicht allzu schwer, beschädigt worden waren. Auch die der Regierung nahestehenden Organe finden diese Maßregel viel zu hart. Der Minister lehnte überdies ab, eine Untersuchung durch den höheren Marinerath herbeizuführen. Auch der „Temps“ erörtert diese Angelegenheit und weist auf die in anderen Marinen geltenden Bestimmungen hin, wonach das Kriegsgericht über derartige Vorgänge die Entscheidung zu fällen hat. Gestimmlich hebt das Pariser Blatt hervor, daß in einem viel gewichtigeren Falle, bei dem auch Menschenleben vernichtet wurden, das englische Kriegsgericht nur einen Tadel gegen den Kapitän aussprach und ihm für die Zukunft größere Vorsicht anempfahl. Ganz offenkundig ist die Spitze gegen den Zivil-Marineminister Pelletan, wenn es am Schlusse des Artikels des „Temps“ heißt: „Das Urtheil der englischen Kriegsgerichte, die für die Offiziere in der Regel nicht zärtlich sind, ist in England nicht in Erstaunen, denn in diesem Lande, wo man die Marine kennt, weiß man, daß die Schiff-Unfälle nur von Sachverständigen beurtheilt werden können, und daß die Kriegsgerichte in dieser Hinsicht alle erforderlichen Garantien bieten.“

Die Besorgnis vor einer Aushungerung Englands im Kriegsfall. Seitdem die englische Landwirtschaft nicht mehr im Stande ist, den heimischen Bedarf an Lebensmitteln auch nur annähernd zu decken, besteht in England die Besorgnis vor einer Aushungerung im Kriegsfall, insbesondere bei einer Koalition verschiedener Mächte. Von Jahr zu Jahr steigt diese Besorgnis, und kürzlich hat sich unter Führung von 83 Parlamentariern, 40 Admiralen usw. eine neue Vereinigung mit der Aufgabe gebildet, auf eine amtliche Untersuchung der Frage, wie die Nahrungsmittelversorgung Großbritanniens im Kriegsfall sicher zu stellen sei, hinzuwirken. Großbritannien bezieht gegenwärtig mehr als Dreiviertel seines Bedarfs an Lebensmitteln vom Auslande, und zwar zum größten Theil aus der nordamerikanischen Union (1902 für 454 Millionen Mark allein an Weizen und Mehl). Wird diese unentbehrliche Getreidezufuhr, die nur auf dem Seewege erfolgen kann, abgeschnitten oder auch nur erschwert, so müssen die Brotpreise in England rasch auf eine für die Mehrzahl der Bevölkerung unerträgliche Höhe steigen. Schon wiederholt ist der Vorschlag gemacht worden, große besetzte Getreidemagazine in England zu errichten und darin Getreidevorräthe zur Deckung des Bedarfs auf ein Jahr anzusammeln. Die einmaligen Kosten für den Ankauf von 7 Millionen Tonnen Weizen sind auf 600 Millionen Mark, die jährlichen Unterhaltungskosten auf 40 Millionen Mark veranschlagt worden. Bisher hat sich die Regierung dagegen ablehnend verhalten und war in erster Reihe bestrebt, die Kriegsflotte darauf zu verhaften, daß sie auch gegenüber einer Koalition verschiedener Mächte mehr durch eine unbefristete Oberherrschaft über die Meere die Lebensmittelfuhr Englands zu schützen im Stande ist. In dieser Hinsicht tauchen aber immer wieder neue Zweifel auf. Im neuesten Hefte von Julius Kohmayers „Deutscher Monatschrift“ hat Paul Dehn alle die in-

teressanten Erörterungen über die Frage der britischen Brotversorgung im Kriegsfall in gedrängter Kürze dargelegt und auch die Besorgnisse der neuen Vereinigung zusammengefaßt. Es fragt sich nun, ob die englische Regierung von ihrer bisherigen Haltung abgehen und zunächst Untersuchungen anordnen wird über die Gefährdung der Getreideversorgung Englands im Kriegsfall. Man wird sich entscheiden müssen, ob man eine ausreichende Sicherstellung der britischen Volksernährung durch Anlage staatlicher Kornmagazine größten Umfangs zu bewerkstelligen oder aber eine weitere sehr erhebliche Verstärkung der Kriegsflotte vorzunehmen hat.

Wenn man sich auf die Worte türkischer Staatsmänner unbedingt verlassen könnte, müßte die Durchführung des mazedonischen Reformwerks als gesichert gelten. Es ist ja auch nicht zu bezweifeln, daß der gute Will der Porte auf die Erhaltung des Friedens unter den Balkanstaaten gerichtet ist, aber ob diese sich durch bloße Verwaltungsreformen dauernd beruhigen lassen, muß leider fraglich erscheinen. In Konstantinopel ist man indessen ziemlich zuversichtlich. So meldet ein Telegramm:

London, 7. März. Der Großvezir Ferid Pascha erklärte dem Konstantinopeler Standard-Korrespondenten in einem Interview über die in Mazedonien einzuführenden Reformen, diese brauchten vor allem Zeit. Die Regierung sei schon seit vier Monaten mit den Angelegenheiten beschäftigt und habe bereits enorme Summen dort verausgabt, während sie noch dreißigtausend Pfund zur Verbesserung der Dörfler in Händen habe. Sie hätte die höchsten Posten mit den besten Leuten besetzt und sehr sich jetzt nach ausgeklügelten niederen Beamten um. Die Gendarmerie habe bereits zwei oder drei der besten deutschen Offiziere erhalten, und sie erwarteten demnächst weitere Offiziere. Ingenieure bauten überall Straßen, wodurch sich der Handel heben würde. Nach Statistiken, die er soeben erhalten, beschäftigte sich ein großer Theil der Bevölkerung, namentlich der Bulgaren, mit industriellen Unternehmungen. Diesen Elementen müßte die Ruhe im Lande erwünscht sein; er glaube daher nicht, daß sie mit den mazedonischen Komitès sympathisiren. Falls diese Komitès ihre bewaffnete Agitation fortsetzten, müßte die Aufgabe der Regierung sehr erschwert werden; doch würden alle Ruhestörungen durch reguläre Truppen unterdrückt werden, die sich streng auf militärische Operationen beschränken würden. Mit dem Transvaalkrieg vor Augen sollte das englische Volk verstehen, wie schwer es sei, die Ordnung herzustellen, solange Guerillabanden im Felde stehen. Er hoffe, die Türkei werde in ihrer Aufgabe nicht durch fortwährende Beschwerden über unvermeidliche Schwierigkeiten bei der Einführung der Reformen behindert werden. Er schloß mit der Bemerkung, daß die Reformen bis auf den letzten Buchstaben ausgeführt werden würden.

Aus dem allerunterthänigsten Bericht des Finanzministers über seine Reise nach dem fernem Osten.

(Aus dem „Upas. Bber.“)

(Fortsetzung.)

Der Eisenbahndamm ist auf der ganzen Ausdehnung in solider Weise hergestellt und erhebt sich in den Ueberschweemmungen ausgesetzten Gegenden bis über die maximale Wasserstandshöhe. Die Normalbreite des Damms beträgt ebensoviel wie bei den Bahnen im Europäischen Rußland, d. h. 2,60 Faden, während sie bei der Sibirischen Bahn nur 2,20 bis 2,35 Faden beträgt. Für das Geleise sind nur schwere Schienen zur Verwendung gekommen, welche 24 Pfund auf den laufenden Fuß wiegen. Ein bedeutender Theil des Geleises ist schon gegenwärtig ballastirt, und die Ballastirungsarbeiten werden zum Herbst des Jahres 1903 beendet sein.

Für die Ostchinesische Bahn ist der Bau einer außergewöhnlich großen Anzahl von Wohnhäusern erforderlich, da in ihrem Rayon nur wenig größere Niederlassungen und in ihnen wenige Gebäude vorhanden sind, welche Wohnräume enthalten, die sich für europäische Beamte eignen. Es müssen daher für alle Angestellten und für einen Theil der Arbeiter Wohnhäuser beschafft werden.

Im Zusammenhange hiermit steht die Fürsorge für die geistlichen und geistigen Bedürfnisse der Angestellten, — die Errichtung von Kirchen, Schulen, Bibliotheken u. s. w., sowie auch die Sorge für medizinische Hilfe und andere Institutionen. Im Rayon der Bahn wird gleichzeitig mit ihrem Bau auch das Zollwesen organisiert. Allein die Wohnhäuser für die Angestellten, ungeachtet die Gebäude zu dienstlichen und öffentlichen Zwecken, nehmen einen Flächenraum von 106,000 Quadradsaden ein, was pro Werk der Hauptlinie 45 Quadradsaden ausmacht, wovon auf eine speziell an der Bahn dienenden Personen 25 Quadradsaden pro Werk entfallen.

Auf der Sibirischen Eisenbahn wurden beim Bau Wohngebäude nur gegen 4—6 Quadradsaden pro Werk aufgeführt, wobei sich in den ersten Jahren der Exploitation ein Mangel an Räumlichkeiten ergab und zu Neubauten geschritten werden mußte, doch macht sich gegenwärtig ein großer Mangel an diesen fühlbar. Auf den Bahnen des Europäischen Rußland mit einem gleichen Verkehr, wie der auf der Chinesischen Bahn in Aussicht genommene, beträgt die Norm der Räumlichkeiten 15—18 Quadradsaden pro Werk, doch sind die Verhältnisse dieser Bahnen ganz andere. Während des Baues der Chinesischen Ostbahnen mußten die Erbauer vor Allem für die Errichtung provisorischer Räumlichkeiten für die Bediensteten und die Schutzwache sorgen. Die Zahl der temp. Holz- und anderer Bauten ist sehr bedeutend; von ihnen werden auch viele zur Zeit noch benutzt, da der Bau der ständigen Gebäude theils infolge der schwierigen Zustellung der Baumaterialien und auch zum Theil infolge der Cholera aufgehalten worden ist. Vollständig vollendete Wohngebäude sind bisher auf der Linie verhältnißmäßig wenig vorhanden, doch werden die Arbeiten eifrig fortgesetzt und läßt sich erhoffen, daß noch in diesem Jahre ein großer Theil zum Beziehen hergerichtet und im nächsten Jahre alle Wohnhäuser mit geringen Ausnahmen im Rohbau fertiggestellt sein werden. Die Gebäude sind vorherrschend aus Stein und Ziegeln erbaut, doch giebt es in den Waldgebieten auch hölzerner und ebenso gemischter Bauart. Infolge des eiligen Baues werden sich bei den Gebäuden mit der Zeit wahrscheinlich einige Mängel herausstellen.

Brüchlich der Wasserversorgung hat sich gegenwärtig erwiesen, daß mit geringen Ausnahmen (10 pCt.) die Linie als vollkommen mit gutem Wasser versehen zu betrachten ist und keine technischen Schwierigkeiten zur Anlage von Wasserleitungen vorliegen. Dagegen die Wasserleitungsarbeiten noch nicht beendet sind und möglicherweise zur Eröffnung der regelmäßigen Exploitation, die zum 1. Juli künftigen Jahres in Aussicht genommen ist, noch nicht alle Stationen mit Wasserleitungen versehen sein werden, so wird dieses doch den Zugverkehr nicht stören, da auf der Linie aus der Bauzeit für den Arbeitsverkehr beschaffte zeitw. Wasserversorgung mit Dampfmaschinen vorhanden ist.

Für die Werkstätten zur Remonte der Lokomotiven und Waggons (auf den Stationen Sungari und Jankou) sind nur provisorische Bauten vorhanden, doch ist von mir die Anordnung zur sofortigen Inangriffnahme des Baues ständiger Werkstätten ergangen. Die prov. Werkstätten sind mit einer bedeutenden Anzahl von Apparaten und Mechanismen versehen, die alle bei der Einrichtung der ständ. Werkstätten Verwendung finden können.

Die Bahnbauarbeiten nähern sich alle, mit Ausnahme der Civilbauten, der Beendigung und haben bereits einige Strecken zur Zeit das Aussehen längst exploitirter Bahnen. Der Etat der Bauadministration wird allmählich reduziert. Hierbei halte ich mich für verpflichtet, Sr. Kaiserlichen Majestät zu berichten, daß fast alle Arbeiten mit nur sehr geringen Ausnahmen nicht im Alfordwege ausgeführt wurden, wie dieses größtentheils auf den russischen Bahnen geschieht, sondern auf wirtschaftlichem Wege (хозяйственным способом), wobei die örtlichen chinesischen Arbeiter, denen die Arbeiten vollkommen fremd waren, erst ausgebildet und ein höchst komplizirtes Wirtschaftswesen für die Verarbeitung und Zuführung der Materialien geführt werden mußten. Der Gang der Arbeiten wurde mehrere Mal in radikaler Weise unterbrochen: außer den chinesischen Anordnungen i. S. 1900, die sämtliche Arbeiten fast um ein ganzes Jahr verzögerten, verging kaum eine Arbeitsperiode ohne Bedrohung durch die Cholera oder Pest, wobei die diesjährige Choleraepidemie gegen zwei Monate der besten Arbeitszeit raubte.

Seit dem vergangenen Jahre 1901 ist auf der ganzen Hauptlinie und auf der Süd-Mandschurischen Zweigbahn bereits ein provisorischer Verkehr mit Ausnahme von Passagieren und Frachten nach besonderen Regeln eröffnet, und seit dem Juni 1902 sind auch Postzüge eingeführt, die die Strecke von der Station Mandshurja bis Port Arthur in 125 Stunden zurücklegen. Bei meiner Befahrung der Linie war der Extrozug von der Station Mandshurja bis zur Station Gharbin 50 Stunden unterwegs, von Gharbin bis Wladiwostok 40 Stunden und von Gharbin bis Dalni 50 Stunden, obgleich auf jeder Station und ebenso bei einigen größeren Bauten zur Befichtigung Halt gemacht wurde und der Zug sich auf den Umgehungs- und temp. Geleisen sehr vorzüglich bewegte und zuweilen langsamer ging als der Zustand der Bahn es erforderte. Daher läßt sich mit Gewißheit erwarten, daß mit der i. S. 1903 zu eröffnenden regelmäßigen Exploitation, die Reise von der Station Mandshurja bis zur Stadt Dalni in 4 Tagen zurückgelegt werden wird, und folglich

für die Fahrt von Petersburg nach Dalni gegen 16 Tage und noch Wladiwostok 1½ Tage erforderlich sein werden. Mit der Zeit, allmählich, kann die Dauer der Fahrt zwischen diesen Punkten dann noch verringert werden. Zur Beschleunigung der Fahrt habe ich die Verwaltung der Chinesischen Ostbahn aufgefordert, mit der Transbaikalischen Bahn wegen Einführung von direkten Zügen zwischen der Station Wlissowaja und Dalni vom Jahre 1903 ab in Unterhandlung zu treten.

Zur Zeit werden die Passagiere auf der Chinesischen Bahn in Waggons 3. Kl. und in provisorisch hergerichteten Waggons 2. und 1. Kl. befördert, welche zum Theil aus Frachtwaggons hergestellt sind; das für den regelmäßigen Verkehr erforderliche Material ist auch bereits auf russischen Fabriken fast vollständig fertiggestellt und ein Theil der Waggons auf die Linie gebracht, während die übrigen rasch folgen. Die für den Verkehr der Schnellzüge erforderliche Zahl Waggons wird zu Beginn des Jahres 1902 auf der Bahn vorhanden sein. Bei der Anfertigung der Waggons und Lokomotiven für die Chinesische Ostbahn sind alle Bervollkommnungen der gegenwärtigen Technik in Anwendung gebracht, die besonderen und klimatischen Verhältnisse sowohl bezüglich der Passagierwaggons zeichnet sich durch Dauerhaftigkeit aus; für den Lokalverkehr verfügt die Bahn über eine bedeutende Zahl Spezialwaggons. Die Lokomotiven, sowohl für den Baaren- als auch für den Passagierverkehr sind zehnrädig und entwickeln eine größere Zugkraft, als die auf dem russischen Eisenbahnen verkehrenden; alle Tender bei den Lokomotiven sind achträdrig mit großen Wasserbehältern, um im Falle einer Beschädigung der Wasserleitung auf irgend einer Station die Fahrt ohne Aufenthalt fortsetzen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

St. Petersburg.

— Sr. Majestät der Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna und Sr. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch statteten am 21. Februar a. St. der Peter-Pauls Kathedrale einen Besuch ab. Am selben Tage machten Sr. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna in der Erlöserkapelle einen Besuch und erwiesen dem wunderthätigen Erlöserbilde Ihre Ehrfurcht. Um 4 Uhr Nachmittags begaben sich Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna in das Alexander-Newski-Kloster und besuchten dort die Dreifaltigkeits-Kirche. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften von dem Vorsteher des Klosters und darauf von Sr. hohen Eminenz dem Metropolitan Antoni von Petersburg begrüßt worden waren, erwiesen Ihre Majestäten den Reliquien des Rechtgläubigen Fürsten Alexander Newski ihre Ehrfurcht. Aus der Kirche verfügten sich die Allerhöchsten Herrschaften in Begleitung Sr. hohen Eminenz in die Gemächer des Metropolitan und kehrten nach einstündigem Aufenthalt unter begeisteter Begrüßung der auf den Straßen befindlichen Volksmengen in das Winterpalais zurück.

— Militärisches. Sr. Majestät der Kaiser hat als Zeichen besonderer Monarchischer Wohlwollens und als Belohnung für die von den Truppentheilen in den Kriegsoperationen gegen die Chinesen in den Jahren 1900 und 1901 ausgeführten Tathaten und bewiesene Mannhaftigkeit und Tapferkeit zu verleihen geruht: Georgeshähnen — dem 9., 10. und 12. Sibirischen Schützen-Regiment, mit den Aufschriften: ersterem — für die Eroberung des Artilleriearsenals bei Tientsin i. S. 1900, dem zweiten — für die Einnahme von Peking i. S. 1900, und dem dritten — für Tientsin i. S. 1900; ferner gewöhnliche Fahnen — dem Amur- und dem Transbaikalischen Kosakenheer, und Abzeichen an der Kopfbedeckung, Signalföhner und silberne Georgstrompeten mit verschiedenen Aufschriften — einer größeren Anzahl Truppentheile, deren spezielle Ausführung wir aus Raum-mangel unterlassen müssen.

Das Alexander-Kadettenkorps ist in „Kadettenkorps Kaisers Alexander II.“ umbenannt worden.

— Die Eröffnung des Congresses der Metallfabrikanten des nordischen und baltischen Rayons ging, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, am 19. Februar a. St. in den Räumen des Salzdepots vor sich. Der gegenwärtige Congress kann eigentlich als der erste auf diesem Gebiet gelten, weil der vorhergehende Congress eigentlich nur ein Organisationskongress gewesen war. Der Vorsitzende des Congresses eröffnete denselben mit einer Rede, in welcher er u. A. sagte:

Die metallurgische Industrie und der Maschinenbau durchleben in den letzten Jahren nicht nur in Rußland, sondern auch im Auslande eine erste Krise. Wenn man aber zurückblickt und in Betracht zieht, unter welchen Verhältnissen die Industrie entstand, so ist Hoffnung vorhanden, durch vereinte Kräfte auch die kritische Zeit zu überleben und wieder festen Fuß zu fassen.

Der Congress wurde vom Vertreter des Ackerbauministeriums Urbanowitsch begrüßt, welcher erklärte, daß das Ministerium alle Maßnahmen zur Verwirklichung der gesetzlichen Wünsche des Congresses treffen werde. Alsdann erfolgte die

Verlesung des Rechenschaftsberichtes des Comitees und die Feststellung des Arbeitsplanes des Congresses. Alle aus dem Programm des Congresses gestellten Fragen werden in besonderen Commissionen berathen, bevor sie der Generalversammlung vorgelegt werden. In der Commission über staatliche Lieferungen zur Gleichierung der metallurgischen Industrie wurde Boigt der Vorsitz übertragen, in der statistischen Commission Erdely, in der Commission zur Förderung des Schiffbaues und der Handelsschiffahrt Danilewski, in der Commission zur Durchsicht des Zolltarifs — Smirnow, in der Commission zum Bau neuer Eisenbahnen — Dometschitschew, in der Frage über eine gegenseitige Feuerversicherung der Fabriken — Kulew und in die Commission über eine Verbilligung des Heizmaterials — Tentschinski.

— Swastopol. Neun Matrosen und ein Unteroffizier der Kriegsmarine ertranken. Vor einigen Tagen, berichten sibirische Blätter, begaben sich um 3½ Uhr Nachmittags 75 Matrosen des Geschwaders „Pangerschiffes „Tschesma“ von Bord des in der Südlichen Bucht liegenden Pangerschiffes auf ein kleines Floß, um das Ufer zu erreichen und dort die Badstube der Equipage zu besuchen. Als das Floß etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, vermochte es die große Last nicht zu tragen und begann zu sinken. Angesichts der drohenden Gefahr stürzten sich sämmtliche Matrosen ins Meer. Als dieses von der „Tschesma“ aus bemerkt wurde, wurden sofort Boote ausgesandt, mit deren Hilfe es auch gelang, 65 Mann zu retten — 9 Matrosen jedoch und ein Unteroffizier fanden ihren Tod in den Fluthen. Es handelt sich zumißt um junge Leute aus den Einberufungsterminen der Jahre 1900 und 1901.

Der Nadeschda-Proceß.

Ostern begann im Concertsaal die Verhandlung des sensationellen Proceßes wegen verschiedener Fälschungen und Mißbräuche, die durch den denkwürdigen Brand der Waaren-Niederlage der Nadeschda im Jahre 1900 an den Tag gebracht wurden. Um den Lesern ein deutliches Bild des Thatbestandes zu geben, veröffentlichen wir nachstehend den bei der Eröffnung der gestrigen Verhandlung zur Verlesung gelangten Anlageakts und bemerken dazu, daß alle darin enthaltenen Daten nach altem Stil berechnet sind.

In der Nacht auf den 2. Juli 1900 entbrach in Kodj ein Feuerschaden, der die an der Czegljanastraße gelegenen Waaren-Niederlagen der örtlichen Agentur der Versicherungsgesellschaft und Transport-Gesellschaft „Nadeschda“ zusammen mit den zahlreich darin befindlichen Waaren vernichtete, worauf in der Folge die Besitzer der Waaren von der „Nadeschda“ Schadenersatz verlangten.

Von der Verwaltung der Nadeschda wurde Mark Ewowitz Pessis nach Kodj geschickt, um die begleitenden Umstände des Brandes zu untersuchen und die Richtigkeit der Entschädigungsforderungen zu prüfen, und gleich zu Anfang fiel es diesem auf, daß die von der Commissionarissima Jsaak Wiesel geltend gemachte Schadenersatzforderung sich zum größten Theil auf Versicherungsdattungen stütze, die das Datum 30. Juni 1900 trugen, während die Waaren Wiesel's nach dem bei der Nadeschda herrschenden Brauch entweder am demselben 30. Juni oder am folgenden Tage hätten abgeschickt werden müssen. Bei der Prüfung der Dattungen fiel es Pessis ferner auf, daß die besagten Waaren Wiesel's doppelt so hoch versichert waren als gewöhnlich.

Die Forderungen Wiesel's wurden in einem für Jsaak Wiesel von seinem Bruder Salomon Wiesel unterzeichneten Brief vom 1. August 1900 geltend gemacht und beliefen sich auf folgende Summen: 29,077 Rbl. 98 Kop. für Waaren laut Dattungen vom 30. Juni sup. № 11,785, 11,786, 11,787, 11,788, 11,789 und 6271 Rbl. 37 Kop. für einen Theil der Waaren, für die noch keine Dattungen ausgestellt waren, und die am 1. Juli in Ballen mit den Marken B. R. 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810 und 1811 in der Meeroertage abgefertigt waren. Zum Beweis dafür legte die Firma S. Wiesel folgende Documente vor:

1) für die gegen Dattung abgelieferten Waaren 5 Rechnungen vom 30. Juni 1900 über Sendungen an die Gebr. Sewirugow (6857 Rbl. 95 Kop.), B. Rosenberg (13,141 Rbl. 53 Kop.), W. Feodorow (3832 Rbl. 6 Kop.), S. Sewalow (3305 Rbl. 38 Kop.), und E. Silberstein (1941 Rbl. 6 Kop. und

2) für die mit der Marke B. R. 1802—1811 gezeichneten und für denselben B. Rosenberg in Moskau bestimmten Waaren eine Rechnung über 6271 Rbl. 37 Kop., enthalten in einer allgemeinen Rechnung vom 7. Juli 1900 über 100,071 Rbl. 47 Kop., die sich auch auf andere Waaren sendungen bezog, wobei die letzte Rechnung der Kodjer Agentur am 13. Juli 1900 zusammen mit einem besonderen Memorandum mit der Unterschrift von Jsaak Wiesel vorgelegt wurde. An den letzteren, der während des Brandes im Auslande war, telegraphirte Salomon Wiesel am 2. Juli folgendes:

„Nadeschda total niedergebrannt, unsere 40,000 sind ganz sicher. Sei ruhig und erwarte weitere Nachrichten.“

Bei der von Pessis geführten Untersuchung stellte es sich heraus, daß viele Kodjer Firmen, darunter auch die Firma Wiesel, ihre Waaren portlaufend, ohne Unterbrechung, auf unbestimmte Zeit der „Nadeschda“ übergeben und die letztere erst später je nach den Aufträgen ihrer Kunden von

dem Termin an, an dem die Waaren abgefaßt werden sollten, in Kenntniß setzen. Pessis erfuhr aber aus den Aussagen der Beamten der „Nadeschda“, daß die erwähnten Dattungen sub № 11,785—11,789 am Morgen des 2. Juli nach dem Brande ausgestellt waren und daß Wolf Krynaki, der das sogenannte Magazinbuch zu führen hatte, in diesem Buch an demselben 2. Juli noch irgendwelche Bemerkungen machte und dabei einen Bogen aus dem Buch ausriß. Pessis verlangte daher von der Firma Wiesel eine Copie der Aufträge von den Personen, die als Käufer der Waaren fungirten. Statt dessen kam der Buchhalter der Firma, Aaron Weiß, am 1. August zu ihm und verständigte ihn mit Bitten, er möge nicht auf Vorlegung der Copien bestehen, und am dritten Tage erschien der Schwager der Gebr. Wiesel, Gedelje Kowalewski, der als Reisender bei der Firma angestellt war, bei ihm mit derselben Bitte. Am 8. August kam Salomon Wiesel selbst zu Pessis und erklärte, sie könnten überhaupt gar keine Copien der Bestellungen vorlegen. Am 18. August endlich erklärte der Chef der Firma, Jsaak Wiesel, Pessis, er habe nach reiflicher Prüfung die Entschädigungs-Ansprüche seiner Firma selbst übertrieben gefunden und bitte, die Forderung als ungültig zu betrachten. An demselben Tage lieferte Salomon Wiesel Pessis die Originaldattungen sub № 11,785—11,789 aus und legte ihm zwei Briefe vor: 1) einen mit der Unterschrift von Jsaak Wiesel, wo dieser die von seiner Firma angemeldete Forderung zurückzieht, und 2) einen Brief mit seiner eigenen Unterschrift und den Unterschriften seiner Angestellten Kalman Nadel und Aaron Weiß, worin die von ihnen gelieferten Rechnungen und Auszüge für unrichtig erklärt werden.

Gleichzeitig erklärte Salomon Wiesel Pessis, daß die mit der Marke B. R. 1802—1811 signirten Ballen faktisch nicht zur Beförderung übergeben worden waren, daß die ganze Rechnung darüber falsch war und daß der Angestellte der Nadeschda Wolf Krynaki, um die Spuren der Fälschung zu verwischen, die erwähnten Ballen im Magazinbuch eingetragen hatte. In den Büchern der Firma seien sie gebucht gewesen. Zum Beweise offen schrieb Salomon Wiesel in Gegenwart von Pessis auf den zweiten der obgenannten Briefe eigenhändig und mit Namensunterschrift folgendes: „Ebenso ist die Nota über 10 Waarenballen B. R. 1802—1811 falsch, wovon mein Bruder nichts weiß. Ich bin von ihm ermächtigt, die Entschädigung für diese Waaren zurückzugeben. Ebenso übergab Salomon Wiesel Pessis die von dem Beamten der Nadeschda Abraham Poderaki unterschriebenen Dattungen vom 1. Juli 1900 über die Ablieferung der Ballen B. R. 1811. Der Buchhalter des Magazins Dscher Hillmann gestand Pessis selbst ein, den Text der Dattungen ausgefüllt zu haben.“

Der Untersuchungs-Richter constatirte Folgendes:

1) Die Versicherungs-Dattungen der Nadeschda vom 30. Juni sub № 11,785—11,789, die mit der Unterschrift des Beamten Mowische Gzesnin versehen waren, und die darin angegebene Höhe der Versicherung für die 72 Ballen Wiesel's lauten im Ganzen auf 30,903 Rbl. Die hierauf bezüglichen Originaldattungen, ohne die nach den Statuten der Gesellschaft die Dattungen nicht ausgestellt werden dürfen, enthalten Angaben über die Zahl und Nummern der Ballen, die Adressen der Kunden und die Höhe der Versicherungssumme.

2) Im Magazinbuch, das Krynaki zu führen hatte, waren zwei Seiten ausgelesen und auf der letzten Seite 10 Ballen Waaren von Jsaak Wiesel mit der Marke B. R. 1802—1811 gebucht. Die letzte Seite war von dem Chef der Agentur Zedek Friedstein mit Abkürzung des Namens „S.“ unterschrieben und die Unterschrift vom 2. Juli datirt.

3) Dieselben Waaren mit allen dazu gehörigen Angaben waren auch in den Geschäftsbüchern der Firma Wiesel gebucht.

Aus dem Report des Untersuchungsrichters geht hervor, daß zwar die Dattur und Unterzeichnung der Waare nicht fingirt, ihr Werth aber um 16,017 Rbl. 85 Kop. zu hoch angegeben war.

Die Handschrifts-Experten erklärten:

1) Die Frachtbriefe, die die Firma Wiesel der „Nadeschda“ schickte, sind von Kalman Nadel geschrieben,

2) die Unterschrift von Mowische Gzesnin auf den erwähnten 5 Dattungen ist echt,

3) echt ist ebenso die Unterschrift von Salomon Wiesel in dem Brief vom 1. August, in welchem die Entschädigung gefordert wird,

4) das Memorandum der Firma, mit dem die Rechnung über die Waare ohne die Dattung vorgelegt wurde, ist von Jsaak Wiesel eigenhändig unterschrieben,

5) die Dattungen über den Empfang der 10 Waarenballen B. R. 1802—1811 sind von Abraham Poderaki unterschrieben, der Text stammt von der Hand Hillmann's,

6) die beiden Passis am 18. August übergebenen Briefe sind von Jsaak Wiesel, Salomon Wiesel, Kalman Nadel und Aaron Weiß eigenhändig unterschrieben.

7) Der Bemerk „15/VII S.“ auf der letzten Seite des Magazinbuchs stammt von der Hand Zedel Friedstein's.

Aus den Aussagen des Zeugen Jsaak Tempelhof geht hervor, daß er, als er vom Brande erfuhr, sofort Salomon Wiesel benachrichtigte, den er in der Wohnung von Gedelje Kowalewski fand, worauf er im Auftrage Wiesel's zu Kalman Nadel ging, den er später beim Feuerschaden

land. Der Zeuge Samuel Benjakowski sagt aus, er habe Komalewski und Nadel beim Brande gesehen und letzterer habe auf dem Grimwege von dort geflohen, er gehe jetzt die Frachtbriefe schreiben. Von den Beamten der Nadeschda habe er bei dem Brande unter anderen Gzesnin und Krynski gesehen, die nach den Aussagen von Schewel Melcer und Chana Frank eifrig das Magazinbuch suchten. Die Zeugin Frank hatte das Buch auf den Rath Melcers verstreut und brachte es erst am Morgen des 2. Juli, nach der Rückkehr des Agenten Friedstein aus Petrikau, ins Comptoir, wo Krynski es ihr sofort abnahm. Die Beamten Benobius Pognanski, Gregor Ginsberg und Benjamin Charach sahen, wie Krynski in Gegenwart Friedsteins eine Seite aus dem Buch ausriß und etwas darin schrieb.

Aber der Gehülfe des Agenten, Mowscha Gzesnin, hatte schon um 8 Uhr Morgens am 2. Juli Benjamin Charach, der die Quittungen führte, beauftragt, die Quittungen für Wiesel nach den obigen Nummern 11,785—11,789 auszuschreiben, und ihm die darauf bezüglichen Frachtbriefe und die nötigen Anzahl Quittungs-Formulare gegeben, wobei Gzesnin dem Charach sagte, die Quittungen müßten vom 30. Juni datirt werden. Auf dem Frachtbrief auf den Namen Rosenbergs machte Gzesnin selbst die Berechnung und diktierte Charach den Text. Nach den Aussagen des Beamten Samuel Königberg dagegen, der auch die Quittungen führte, waren die Quittungsformulare mit den obigen Nummern von ihm selbst schon am 1. Juli vorbereitet und in einer verschlossenen Schublade verwahrt worden, die am Morgen des 2. Juli aufgebrochen war. Die Aussage Königbergs von der Thatsache, daß das Pull erbrochen war, wurde durch den Befund des Untersuchungsrichters, der das Pull besichtigte, vollkommen bestätigt.

Endlich geht aus den Aussagen des Beamten Samuel Przebicki, der die Quittungen zu copiren hatte, hervor, daß Krynski und Judel Friedstein ihn überredet hatten, auszusagen, daß er am Sonntag, den 2. Juli, keine Quittungen copirt habe. Der Zeuge Boris Fein sagt aus, daß am 2. Juli Gedalje Komalewski und Salomon Wiesel sich bei Judel Friedstein im Cabinet melden ließen, von denen der letztere selbst Pissis gegenüber gestanden hat, daß die Firma Wiesel ihre Forderung an die Nadeschda auf Anrathen Friedsteins mit besonderer Hartnäckigkeit aufrecht erhalten habe.

Aus den Akten ist zu ersehen, daß Wolf Krynski während der Untersuchung flüchtig wurde. Von den übrigen Angeklagten bekannten sich Salomon Wiesel, Kalman Nadel und Kron Weis schuldig, während Komalewski, Isak Wiesel, Abraham Poderski und Dscher Hillmann jegliche Schuld in Abrede stellten. Die Angeklagten machten folgende Aussagen:

I. Salomon Wiesel: In der Nacht zum 2. Juli ging er mit Komalewski zusammen in das Comptoir seiner Firma, überzeugte sich aus den Büchern, daß das Feuer eine bedeutende Menge Waaren, die ohne Versicherungs-Quittungen der Nadeschda übergeben waren, vernichtet hatte, und begab sich mit Komalewski und Nadel auf den Brandplatz. Hier machte er Krynski, den er durch Nadel rufen ließ, den Vorschlag, er solle die zur Versicherung der Waaren erforderlichen Documente ihm gegen eine Zahlung von 500 Rbl. ausliefern, und Krynski ging auf diesen Vorschlag ein. Darauf erschien Krynski um 6 Uhr Morgens bei ihm in der Wohnung, nahm die unterdessen von Nadel ausgefertigten Frachtbriefe mit und verließ die Wohnung, nachdem er noch geäußert hatte, daß die Quittungen von Gzesnin verabsolgt werden würden. Genau nach der mit Wiesel getroffenen Verabredung brachte dann Gzesnin die Quittungen an demselben Tage um 12 1/2 Uhr Mittags in die Wohnung von Gedalje Komalewski.

Als Krynski ihm den Vorschlag machte, die Gelegenheit zu benutzen und nichtexistierende Waaren in das Magazinbuch einzutragen, um sich auf unrechte Weise zu bereichern, nahm Wiesel den Vorschlag an, worauf Nadel in den Büchern der Firma die fingirten 10 Ballen mit der Marke B. R. 1802—1811 notirte; in den Frachtbriefen dagegen über die thatsächlich im Magazin abgelieferten Waaren fälschte er zusammen mit Nadel die Angabe des Werthes, indem er sie beinahe verdoppelte.

Am 3. Juli schickte Krynski den Incassenten Poderski zu der Firma und dieser überreichte Aaron Weis die von Poderski selbst unterzeichneten Quittungen über den Empfang der 10 Ballen B. R. 1802—1811. Auf Grund der von Aaron Weis angefertigten Rechnungen wurde dann bei der Nadeschda die Entschädigungs-Forderung geltend gemacht.

II. Kalman Nadel sagt aus: Von dem Tempelhof zu Salomon Wiesel gerufen, fand er Wiesel mit Gedalje Komalewski auf dem Brandplatz und begab sich mit ihnen zu dreien ins Comptoir der Firma, wo er zuerst im Auftrage Wiefsels etwa ein Duzend Frachtbriefe ausschrieb, wobei ihm Wiesel den Werth der Waaren für die Versicherung in sehr stark übertriebener Höhe diktierte. Sie nahmen dann diese Frachtbriefe mit und gingen zu dreien zurück zum Brande, wo sie Krynski trafen, worauf Wiesel ihn an der Ecke Petrikauer- und Biegelstraße warten ließ. Wiesel selbst ging mit Komalewski und Krynski eine Seite. Einige Zeit darauf kamen alle drei ihm zurück, Wiesel befahl ihm, ein Duzend Frachtbriefe aus dem Comptoir zu nehmen, und mit diesen gingen sie alle vier nach der Wohnung Wiefsels, wo Nadel nach dem Diktat Krynskis statt 10 alten Frachtbriefe neue ausschrieb, in denen die Waare in geringerer Quantität angegeben wurde.

Am nächsten Morgen notirte er in den Büchern im Comptoir im Auftrage Wiefsels die thatsächlich nicht existierende Waarenballen mit der Marke B. R. 1802—1811.

III. Aaron Weis sagt aus: Am 2. Juli kam er von der Sommerwohnung zurück und beruhigte sich, als er von Nadel hörte, daß die Frachtbriefe für die an die Nadeschda abgelieferte Waare schon ausgeschrieben seien. Die Brouillons der Rechnungen waren schon von Wiesel und Nadel vorbereitet, worauf Weis sie zusammen mit den Rechnungen über die Ballen B. R. 1802—1811 in den Büchern notirte.

IV. Gedalje Komalewski sagt aus: Von der Verhaftung zwischen Salomon Wiesel und Krynski mußte er nichts und an allen Schritten, die Wiesel unternahm, um für den durch den Brand verursachten Schaden Ersatz zu unterhalten, war er in keiner Weise theilhaftig. Er hat aber Gzesnin, er möchte sich der Firma Wiesel auf irgend eine Weise annehmen, damit sie keinen Schaden erleide, worauf Gzesnin ihm antwortete, die beste Garantie für die Firma bestände in den Versicherungs-Quittungen, die ihm auch später übergeben und von ihm ins Comptoir der Firma Wiesel geschickt wurden.

V. Isak Wiesel sagt aus: Während des Brandes befand er sich in Karlsbad und moß dem Telegramm seines Bruders vom 2. Juli keine besondere Bedeutung bei, weil in den Magazinen der Nadeschda beständig große Partien seiner Waaren lagerten. Den oben erwähnten Brief untersuchte er in gutem Glauben, ohne ihn zu lesen und die Rechnungen zu prüfen. Als er aber von der übertriebenen hohen Wertangabe hörte, zog er seine Forderung an die Nadeschda sofort zurück.

VI. Abraham Poderski sagt aus: Die Besichtigung über den Empfang der Ballen B. R. 1802—1811 habe er nur deshalb unterschrieben, weil Weis und Krynski ihm erklärten, daß die Waaren thatsächlich vor Ausbruch des Brandes im Magazin der Nadeschda eingetroffen seien.

VII. Dscher Hillmann sagt aus: Den Text der Quittungen über den Empfang der Waaren B. R. 1802—1811 habe er auf die Bitte Krynskis ausgeschreiben, der ihm versichert, daß sich die Waare im Magazin befände und er, Krynski, die früheren Quittungen beim Stetten der Bücher während des Brandes verloren habe.

Aus der Untersuchung geht ferner hervor, daß Benjamin Charach und Samuel Königberg am 3. Juli die Versicherungsquittungen über verbrannte Waaren nicht nur für Wiesel, sondern auch für viele andere ihrer ständigen Lodzer Kunden ausschrieben und auf den 1. Juli zurückdatirten, unter anderem eine ganze Anzahl von Quittungen für die Firmen: Borst, Geiger, Magaganik, Korenz, Wever, Schweikert, Kamisch, Prussek, Gebr. Rawski, Bennisch, Rosenthal. Aus den Aussagen der Zeugen Wawrzynicki Suczyn, Leib Feinberg, Schewel Melcer, Gregor Ginsberg und Rahum Rogowski ist ersichtlich, daß die Waaren dieser Firmen thatsächlich vor dem Brande an die Nadeschda abgeliefert waren.

Weiter ergab die Thatsache, daß Mowscha Gzesnin am 3. Juli ungefähr 35 Quittungen Samuel Przebicki zum Austragen übergab, während aus den Büchern ersichtlich ist, daß diese Quittungen mit Ausnahme der beiden für Rosenthal und die Gebr. Rawski unter dem 3. und 4. Juli gebucht waren, und der Zeuge Benobius Pognanski behauptet, die noch nicht trocken gewordenen Copien der vom 1. Juli datirten Quittungen am 4. Juli im Comptoir der Nadeschda gesehen zu haben.

Endlich sagte der Zeuge Charach aus, der Agent Judel Friedstein habe am 3. Juli, da neue Waaren angelommen waren, seine Angestellten gedrängt, die Quittungen vom 1. Juli schleunigst auszuschreiben, und derselbe Friedstein, sowie auch Gzesnin und Krynski hätten den Zeugen gebeten, die Thatsache, daß die Quittungen zurückdatirt waren, vor dem von der Verwaltung zur Untersuchung hergeschickten Residenten zu verheimlichen.

Wegen Fälschung der Quittungen zur Rechenschaft gezogen, sagte Judel Friedstein aus:

Von der Zurückdatirung der Quittungen hat er nichts gewußt und speziell von der Ausfertigung solcher Quittungen an Wiesel mit viel zu hoher Wertangabe erfuhr er erst, als Wiesel diese Quittungen Pissis auslieferte. Krynski habe in seiner Gegenwart eine Seite aus dem Magazinbuch ausgerissen, weil er sie mit Tinte übergoßen hatte.

Mowscha Gzesnin sagt aus: Als das Feuer gelöscht war, bat ihn zuerst Gedalje Komalewski und dann auch Wiesel dringend, die Quittungen über die verbrannten Waaren herauszugeben. Als er dann bei Krynski die Frachtbriefe Wiefsels sah und die Erklärung erhielt, daß er keine Zeit gehabt habe, die Quittungen rechtzeitig auszuschreiben, beauftragte er Charach, die Quittungen vorzubereiten, worauf Charach die nötigen Blankette aus dem Pull Königbergs nahm, das er in Gegenwart des letzteren auf eine ihm unbekannt Weise geöffnet hatte. Nachdem er die Quittungen unterschrieben hatte, gab er sie Komalewski persönlich auf dem Hof der Nadeschda ab und glaubte damit keine verdächtige Handlung zu begehen, um so mehr als vorher in einer Verhandlung mit Judel Friedstein beschlossen worden war, den Kunden für diejenigen Waaren, für die die Frachtbriefe vor Ausbruch des Brandes eingetroffen waren, Quittungen auszuschreiben.

Bei der Prüfung der Entschädigungs-Forderungen mehrerer hiesiger Fabrikanten stellten

sich ferner noch verschiedenartige Unrichtigkeiten heraus, die größtentheils darin bestanden, daß die Wertangaben der abgelieferten Waaren in den Fabrikcomptoirs und im Comptoir der Nadeschda, oder die Daten der Quittungen nicht übereinstimmten. Infolge dessen wurden die Angestellten der betreffenden Firmen gleichfalls zur Verantwortung gezogen, sodas im ganzen in Anklagezustand versetzt wurden:

Der Moskauer Kaufmann erster Gilde Isak Wiesel, 47 Jahre alt, der Kleiner Einwohner Salomon Wiesel, 34 Jahre alt, gleichfalls Kaufmann erster Gilde, die Kaufleute zweiter Gilde: Judel Friedstein aus Pabianice, 47 Jahre alt, Jakob Rawski aus East, 23 Jahre alt; Mowscha Gzesnin aus Minsk 52 Jahre alt; Kalman Nadel aus Lodz, 29 Jahre alt, Leiba Landau aus Lodz, 32 Jahre alt, Jakob Leibusch Cederbaum aus Radom, 20 Jahre alt, Arthur Koefler aus Pabianice, 23 Jahre alt, Berel Silber aus Pincow — 27 Jahre alt, Aaron Weis aus Konin, 28 Jahre alt, Gedalje Komalewski aus Telsawetgrad, 34 Jahre alt, Abraham Poderski aus Slud, 19 Jahre alt, Seel Dscher Hillmann aus Schereschow, 28 Jahre alt, Herz Rabinerjohn aus Semiatyn, 40 Jahre alt. Die genannten Personen sind angeklagt wegen folgender Vergehen:

1) Judel Friedstein und Mowscha Gzesnin, weil sie am 3. Juli in Lodz nach beiderseitiger Verabredung behufs Täuschung der Verwaltung der Nadeschda nach dem Brande der Waaren-Niederlage im Namen der Nadeschda zurückdatirte Versicherungs-Quittungen für nichtexistierende Waaren ausstellten, und zwar mit folgenden Daten und Nummern: 30. Juni Isak Wiesel Nr. 11,785—11,789, Juli Borst Nr. 11,839, 11,840, 11,840, 11,850 und 11,851, Geiger Nr. 11,841—11,843, Gludnik Nr. 11,844, 11,845, 11,847 und 11,848, Magaganik Nr. 11,846, Korenz Nr. 11,852—11,856 und 11,898 Wever Nr. 11,881 und 11,882, Schweikert Nr. 11,883, 11,884 und 11,885, Prussek Nr. 11,890, Gebrüder Rawski Nr. 11,891—11,895, Bennisch Nr. 11,896 und 11,897, Rosenthal Nr. 11,899. Beim Ausschreiben der Quittungen für Wiesel, Gebr. Rawski und Schweikert begingen sie dabei einen Betrug, der darin bestand, daß sie den Werth der Waaren auf den Quittungen höher angaben, als er thatsächlich war.

2) derselbe Friedstein, weil er am 2. Juli, um der Firma Wiesel eine Entschädigung zu verschaffen, die ihr garnicht zustam, im Einvernehmen mit anderen Personen den Befehl gab, die thatsächlich nicht existierenden Waarenballen Nr. 1802—1811 ins Magazinbuch einzutragen, welche Eintragung er dann selbst unterschrieb; hierauf gestützt machte dann die Firma Wiesel eine Schadenersatz-Forderung von 6271 Rbl. 37 Kop. geltend, die sie jedoch später aus den oben angeführten Gründen wieder zurückzog.

3) Salomon Wiesel, Isak Wiesel, Kalman Nadel, Aaron Weis, Gedalje Komalewski, Dscher Hillmann und Abraham Poderski, weil sie auf Verabredung unter einander und mit anderen Personen, um der Firma Wiesel zu einer ihr nicht zukommenden Entschädigungssumme zu verhelfen, Quittungen über die thatsächlich nicht existierenden Waaren Nr. 1802—1811 ausstellten und ferner, weil sie die Quittungen für die abgelieferten Waaren zurückdatirten und den Werth der Waare in wesentlich übertriebener Höhe angaben.

4) Jakob Leibusch Cederbaum, Jakob und Josef Aron Rawski, weil sie nach erfolgter Verhaftung unter einander und mit anderen Personen zurückdatirte Quittungen mit bedeutend übertriebener Wertangabe ausstellten, um die Verwaltung der Nadeschda zu täuschen.

5) Arthur Koefler und Herz Rabinerjohn, weil sie unter denselben Umständen, wie die vorigen, nach erfolgter Verhaftung unter einander und mit anderen Personen für die unverfälschten, verbrannten Waaren der Firma Schweikert zurückdatirte Quittungen ausstellten und auf diesen den Werth der Waaren bedeutend höher angaben als er thatsächlich war.

6) Sankel Josef Ginsberg, Berel Silber und Leiba Landau, weil sie unter denselben Umständen, wie die vorigen, für die unverfälschten, verbrannten Waaren der Firma Sarcinski zurückdatirte Frachtbriefe ausstellten.

Die angeführten Vergehen sind im Strafgesetzbuch vorgelesen:

betrifft Judel Friedsteins in den Art. 13, 1195, 1690, 9, 1666 und Punkt 1, 2, 3 und 4 des Art. 1671, betriffs Gzesnins Art. 13, 1195 und 1690, betriffs der Brüder Wiesel und der Angeklagten Nadel, Weis und Komalewski Art. 13, 1195, 1690, 9, 1666 und Punkt 2. und 3. des Art. 1671, betriffs Hillmanns und Poderskis Art. 13, 9, 1666, Punkt 2 und 3 des Art. 1671, endlich betriffs der übrigen Angeklagten — 13, 1195, 1690.

Sämmtliche Angeklagten haben sich wegen der ihnen zur Last gelegten Vergehen vor dem Petrikauer Bezirksgericht zu verantworten.

Tageschronik.

— Vorgefieriern Abend um 10 Uhr fand im Concerthaus eine Generalversammlung des **Comittees** statt, die bis 4 Uhr Morgens dauerte. Den Vorsitz führte Herr M. Lichtensfeld, als Beisitzer fungirten die Herren M. Rosenthal und Maurycy Kohn, als Secretär Herr Paul Rosenthal. Nachdem der Bericht der Revisionscommission und der Verwaltung vorgelesen und be-

stätigt war, wurde das Budget für das laufende Jahr, das mit der Summe von 20,500 Rbl. balancirt, vorgelegt und die Discussion über die einzelnen Posten eröffnet. Die vorgesehene Summe von 500 Rbl. für die Bibliothek wurde bewilligt unter der Bedingung, daß bei der Anschaffung von Büchern auf die Kinder der Mitglieder besondere Rücksicht genommen werden soll. Anlaß zur Debatte gab ferner die Höhe der Mitgliedsbeiträge, die mit 6500 Rbl. vorgesehene waren. Es erhoben sich hier Stimmen für eine Ermäßigung dieses Betrages auf 6000; dagegen protestirten aber Herr Feinstein und andere, die im Gegentheil den Wunsch aussprachen, die Verwaltung möchle es sich angelegen sein lassen, durch Werben neuer Mitglieder diesen Posten der Einnahmen nach Kräften zu erhöhen. Dieser Ansicht schloß die Majorität sich an. Auf Antrag des Herrn Lewin wurde beschlossen, die Krankencasse und die Caffe für Witwen und Waisen künftig aus dem Budget auszuschließen, da diese Summen auf den Geschäftsgang und die Erhaltung des Budgets keinerlei Einfluß haben.

Auf die Anfrage, warum im Budget für Darlehen eine geringere Summe angenommen war als bisher, entgegnete der Secretär Herr Rosenthal, die Verwaltung sei dazu gezwungen gewesen, weil große Summen rückständig seien und die Beibehaltung derselben große Schwierigkeiten mache. Denn solange der Schuldner Mitglied sei, weigerten sich die Caventen, für ihn zu zahlen, zum Ausschluß aber sei eine Versammlung von wenigstens zwei Dritteln aller Mitglieder erforderlich, und eine solche Zahl der Anwesenden sei schwer zu erreichen. Diese Argumente entkräftete Herr Lewin, indem er an der Hand des Statuts nachwies, daß zum Ausschluß eines Mitglieds wegen unpünktlicher Zahlung keineswegs eine Generalversammlung erforderlich sei. Die Verwaltung theilte diese Ansicht und nahm das Budget im vollen Umfang an.

Darauf stellte die Verwaltung einige Anträge, von denen wir folgende nennen.

Der Vorschlag, die Mittel des Stellenvermittlungsbureaus von 100 auf 500 Rbl. zu erhöhen, um einen besoldeten Secretär anzustellen und eine umfangreichere Zeitungscleime ins Werk zu setzen, wurde abgelehnt mit der Motivirung, daß die Anstellung einer besoldeten Person überflüssig sei, solange das Comité aus vierzehn Mitgliedern bestehe, die alle zu verrichtenden Arbeiten selbst besorgen könnten. Ihnen liege es auch ob, für mögliche Erweiterung der Thätigkeit des Bureaus zu sorgen, ohne daß dadurch dem Verein neue Kosten erwüchsen.

Ein zweiter Antrag der Verwaltung wurde angenommen. Er bezweckte die Wahl einer Commission, die das veraltete Reglement für das Stellenvermittlungsbureau prüfen und umarbeiten soll.

Endlich machte der vereid. Rechtsanwalt Krulowski Mittheilung über den Stand der Angelegenheit der vom Verein unterhaltenen Handelsschule. Wie unsern Lesern schon bekannt, hat sich die Kaufmannschaft verpflichtet, das Deficit der Schule im Betrage von 1400 Rbl. zu decken und ihr eine jährliche Subsidie von 5000 Rbl. zu zahlen. Da aber dafür zur Bedingung gemacht wurde, daß im Vormundschafsrath der Schule ständig zwei Mitglieder der Kaufmannschaft sitzen müssen, so hat das Schulcomité, wie Herr Krulowski mittheilte, bereits Schritte gethan, um die Genehmigung des Ministeriums zu einer entsprechenden Statuten-Änderung — Erhöhung der Mitgliederzahl des Vormundschafsraths von 7 auf 9 — auszuwirken.

Die Neuwahlen wurden wegen der vorgerückten Stunde auf Mittwoch verschoben.

— **Der Proceß der Nadeschda** begann, wie schon in dem besondern Artikel in unserer heutigen Nummer erwähnt, gestern Vormittag. Wider Erwarten war der Zubrang des Publikums nicht sehr groß, der Saal war kaum bis zur Hälfte gefüllt. Das Gericht bestand aus dem Vorsitzenden weill. Staatsrath Krüger und den Beisitzern Kolganowski, Kacyznikow und Samochodski, als öffentlicher Ankläger fungirte der Procureurghülfe Satarow, als Secretäre die Herren Kolar und Kobielecki.

Um 12 Uhr Mittags begann die Sitzung. Nach Abschloßirung der Formalitäten stellte der Verteidiger des Angeklagten Friedstein, Rechtsanwalt Grusenberg aus Petersburg, den Antrag, das Gericht möchle noch zwei Zeugen, die Angestellten der Nadeschda Bernstein und Bellin, deren Aussagen ihm wichtig schienen, vorladen. Trotz der Opposition des Petersburger Rechtsanwalts Redrin, der die Nadeschda vertritt, wurde dem Antrag Folge gegeben und die Vorladung der beiden neuen Zeugen beschlossen. Darauf begann die Verlesung der Anklage und um 2 Uhr trat eine Pause von einer Stunde ein.

— **Die Kunstausstellung** besuchten am Sonnabend 842, am Sonntag 1937 Personen, die Kataloge sind sämmtlich ausverkauft, sodas eine neue Auflage von 1500 Stück bestellt werden mußte. Unterhandelt wird über den Ankauf von Gemälden und Sculpturen von Duka, Maslowski, Markowicz, Szczygielski und Rosenbergs.

Was die secessionistische Ausstellung „Sztuka“ betrifft, die nach Schluß der Wanderausstellung nach Lodz kommen sollte, so war Herr Gajewicz als Delegirter des Comittees in der vergangenen Woche in Warschau, um mit dem dortigen Kunstverein darüber zu verhandeln. Das Resultat war leider noch kein positives. Die Herren Ruszczyk und Dr. Bennisch erklärten ihm, die Ausstellung werde bis Ende März in Warschau bleiben und dann nach Wilna gebracht werden. Falls es möglich sein sollte, in Warschau früher zu schließen,

Und die Herren gern bereit, die Ausstellung für die auf diese Weise gewonnene Zeit nach Lodz zu transportieren. Zudem sei es fraglich, ob sich in Wilna geeignete Lokalitäten finden lassen werden, und in diesem Falle könnte die Ausstellung in Lodz längere Zeit bleiben. Um definitiven Bescheid zu erhalten, wird sich Herr Sajewicz in dieser Woche nochmals nach Warschau begeben.

Um das Interesse für unsere Kunstausstellung wach zu erhalten, arrangiert das Comité mit Genehmigung der Behörde auf der Ausstellung bildende Vorträge. Den ersten Vortrag hält heute Nachmittag Herr Pilschowski.

Personalnachrichten. Es sind besetzt: der Petrikauer Gouvernements-Veterinär Kischel und der Pristaw der Stadtpolizei von Czestochau, ehemals Pristawgehilfe in Lodz, Taborski zu Collegienassessoren, die Lodzger Veterinäre Skrzypinski und Stojanowski und der Pabianicer Veterinär Sadowicz zu Titularärzten, endlich der Steuerinspektor des Lodzger Kreises Bobrow zum Collegienrath.

Im Weislerverein fand am vergangenen Sonnabend eine Versammlung statt, in der Herr Hubert Mühle den Vorsitz führte. Es wurden zwei Mitgliedern Unterstufungen von je 65 Nbl. zuerkannt und einem Mitglied die Summe von 80 Nbl. auf ein Jahr ohne Zinsen vorgestrichelt. Ferner wurden zwei neue aktive Mitglieder in den Verein aufgenommen; bei einem Candidaten ergab das Ballotement ein negatives Resultat, bei einem zweiten wurde die Abstimmung vertagt. In das Comité, das über die pecuniäre Lage der um Subsidien nachsuchenden Mitglieder Beratungen einzuziehen hat, wurden die Herren Bogodzki, Pflowski, Henninger und Medynski gewählt.

Zum Schluß brachte die Versammlung den Herren Führig und Worszyniewicz, die ihre Ämter als Präses und Secretär niederlegen, ihren Dank für sechsjährige aufopfernde Thätigkeit durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck.

Eine schwere Katastrophe trug sich am Sonntag Nachmittag in der Geglina-Straße Nr. 108 zu, wo der Köpfer Pomorski mit seiner Familie eine Stube im zweiten Stock des Seitengebäudes bewohnt. Der fünfzehnjährige Köpferlehrling Konstantin Jung lochte in einer alten, schadhaften Kasserolle Leim und hatte auch Vollrad hineingeworfen. Pöflich barst das Gefäß, die siedende Masse spritzte umher und der Lehrling wurde von dem Tauch, der sofort Feuer fing, überfallen. Seine Kleidung stand in einem Nu in Flammen, die übrigen Anwesenden stürzten ihm zwar zu Hilfe, trugen aber bei weitem falsch angestellten Lösungsversuchen selbst schwere Brandwunden davon und konnten nicht hindern, daß der unglückliche Jung gänzlich verstümmelt wurde, so daß keine Aussicht vorhanden ist, ihn am Leben zu erhalten. Einen grauenvollen Anblick bot der Verunglückte mit seinem total verbrannten Gesicht und über und über mit Brandwunden bedeckter Körper. Gleichfalls mit schweren, wenn auch nicht direkt lebensgefährlichen Wunden wurden ins Pohnanski'sche Hospital gebracht: der 36jährige Tischler Bronislaw Ewandowski und seine 26jährige Frau Jozefa. Leichtere Verletzungen erlitten Bronislaw Pomorski 36 Jahre alt, seine Frau Marianne, 21 Jahre alt, und die vierjährige Janina Ewandowska.

Der stellvertretende Director der Sommerpause ladet die Eltern der Schüler der dritten Klasse auf heute Abend 8 Uhr zu einer Berathung über verschiedene pädagogische Fragen ein.

Die Bemühungen der Lodzger und Modlauer Großindustriellen um die Bildung eines **Syndikats der Baumwoll-Industriellen** sind, wie dem „Kur. Por.“ gemeldet wird, endgültig als gescheitert zu betrachten. Die Unterhandlungen sind bereits abgebrochen.

Wird. Der hiesige Einwohner David Braun, 60 Jahre alt, wohnhaft auf dem Neuen Ring Nr. 3, lebte mit seiner Frau Brande, 54 Jahre alt, beständig in Unfrieden. Vorgestern entstand zwischen den Eheleuten wieder einmal ein Streit, der von beiden Seiten sehr heftig geführt wurde, und schließlich griff Braun zum Messer und stach es seiner Frau in den Hals. Als ärztliche Hilfe kam, war die Frau schon todt.

Auf Gesuchen des **Musikvereins** theilen wir mit, daß der Billeterverkauf für das am 16. d. M. im Concertsaal unter Mitwirkung des Claviervirtuosen Alexander Michalowski stattfindende Symphonie-Concert am heutigen Tage im Lokale des Musikvereins beginnt.

Messeraffären. Vorgestern Abend wurde der Fabrikmeister Adolf Sigel auf der Glinnowstraße vor dem Hause Nr. 27 im Dunklen von unbekanntem Individuen überfallen, die ihm Messerflüche ins Gesicht und in die Schultern beibrachten. Der Arzt der Rettungstation wurde zu Hilfe gerufen und verband die Wunden, die sich zum Glück als nicht lebensgefährlich erwiesen.

Schlummer erging es einem gewissen Paul Goldberg, der an der Ecke der Zielona- und Lipowastraße von Ströchen überfallen und mit Messern am Unterleib schwer verwundet wurde.

Familienabend. Der Kirchen-Gesangsverein in Radogoszcz veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Vereinslokale für die Mitglieder nebst Familienangehörigen und geladene Gäste einen Familienabend, der einen sehr schönen Verlauf nahm. Die Vereinsmitglieder, denen sich in letzter Zeit mehrere intelligente Herren aus Lodz angeschlossen haben, waren sehr zahlreich erschienen und füllten die Vereinsräume — die noch in diesem Jahre durch Anbau eine bedeutende Erweiterung erfahren sollen — bis auf den letzten Ploz. Bald herrschte

auch unter den Anwesenden die fröhlichste Stimmung, überall wurde geschätzt und gelacht, denn es waren alles Bekannte, die sich da eingefunden hatten. Der Verein, der seit kurzer Zeit unter Leitung des bewährten Dirigenten Herrn K. Danysz steht, brachte mehrere sehr schöne Lieder zu Gehör, von denen wir besonders die beiden ersten u. z. „Brüder reicht die Hand zum Bund“ und „Ach Du klar blauer Himmel“ erwähnen wollen, aus denen man sehen konnte, daß der Chor seit einem halben Jahre bedeutende Fortschritte gemacht hat und daß es dem neuen Dirigenten gewiß gelingen wird, denselben auf die Höhe seiner Aufgabe zu bringen. Als der Chor mit seinem Programm zu Ende war, wurden in bunter Reihenfolge mehrere humoristische Vorträge zum Besten gegeben, die alle großen Beifall fanden. Mit besonderem Applaus aber wurden die Deklamationen und Couplets des bekannten Gelegenheitskomikers Herrn Goggen aufgenommen und bei dem Couplet „Ich schämte mich so sehr“ wollte der Beifall gar kein Ende nehmen. Auch ein musikalisches Quartett und ein Grammophon fehlten nicht und trugen zur Erheiterung wesentlich bei. Alles in Allem war es ein gelungener Abend, der jedem Theilnehmer noch lange in Erinnerung bleiben dürfte. Auch wurde eine Spendenammlung gemacht, die den Betrag von 17 Rubeln ergab, welcher für das Pohnanski'sche evangelische Geistesheim bestimmt wurde. Gest in vorgerückter Stunde begannen die ersten Gäste das Lokal zu verlassen und der größte Theil blieb bis zum frühen Morgen beisammen.

Vortrag. Der Professor der Philosophie an der Warschauer Universität Henryk Struwe hielt am Sonntag im Sellin'schen Saal einen Vortrag über das Thema „Kunst und Publikum“. Die Zuhörer, etwa 450 an der Zahl, folgten mit lebhaftem Interesse dem fesselnden Vortrag des Redners.

Schornsteinbrand. Gestern Vormittag um 9 Uhr wurden die beiden stabilen Abtheilungen telephonisch von einem im Hause Widzewska-Straße Nr. 111 ausgebrochenen Brande benachrichtigt und rühten in Folge dessen schleunigst aus. Bei ihrer Ankunft am genannten Orte stellte es sich indess heraus, daß es sich um einen völlig ungefährlichen Schornsteinbrand gehandelt hatte, und konnten die Rüge sofort wieder umkehren.

Im **Thalia-Theater** ging am Sonntag die Operette „San Toy“ von Sidney Jones zum ersten Mal in Scene. Direktion und Regie hatten ihr Möglichstes gethan, um das Stück mit neuen, prachtvollen Costümen und geschmackvollen Arrangements effectvoll auszustatten, und wenn alle in dieser Richtung gemachten Anstrengungen, die gewiß mit bedeutendem Kostenaufwand verbunden wurden, von dem gewünschten Erfolg gekrönt waren, so ist dies auch so ziemlich alles, was an dem Stück mit Anerkennung erwähnt werden kann. Denn die Musik rechtfertigt keineswegs die hohen Ansprüche, die man an den Componisten der „Geisha“ mit vollem Recht stellen darf, sie ist zwar kunstvoll instrumentirt und sorgfältig gearbeitet, entbehrt auch nicht einer gewissen Originalität, die es verschmäht, alte, ausgetretene Pfade zu wandeln, aber dafür leidet sie an Evidenzarmuth und steht überhaupt der „Geisha“, mit der man sie unwillkürlich vergleicht, soweit nach, daß die beiden Operetten nicht in einem Athem genannt werden dürfen. Drei oder vier bessere Nummern im ersten Act — das Auftrittslied von How's mit seinen sechs Frauen, das Quartett von Poppy, Leutnant Fucker, Li und Dudley, das Tanzcouplet der beiden letzteren — das ist wohl so ziemlich alles, was dem Werk an musikalischen Schönheiten nachgerühmt werden kann. Der zweite Act reicht nicht einmal bis zu dem auch nicht gerade sehr hohen Niveau des ersten heran. Ähnlich wie mit der Musik ist's auch mit der Handlung. Wenn da das fremdenartige Milieu, das grelle Colorit der Ausstattung und einige wenige Tanzcouplets nicht wären, so wäre das Ganze einfach zum Sterben langweilig.

So schwach das Stück ist, so gut war die Aufführung. Die einzelnen Darsteller gaben sich die größte Mühe, der Operette zu einem Erfolg zu verhelfen, den sie ihrem Werk nach nicht verdient. So vor allen Herr Stempel als Li, der mit seiner unterwürfigen Komik viel Leben und Abwechslung auf die Bühne brachte. Dreißig secundäre ihn Hil. Schulz als Dudley, die allerliebste ausfah und flott und degagirt spielte. Volles Lob gebührt auch Hil. Bayer, die als Poppy wieder sehr chic und schneidig war. Fel. Rittel hatte in der Titelrolle gleichfalls einen Erfolg zu verzeichnen und wurde durch Applaus bei offener Scene ausgezeichnet. Die Herren Donat (Kaiser von China), Frenzel (Von How), Gabelmann (Bobbie) und Wellmann (Harry) thaten ihr Bestes und erwarben sich die Zufriedenheit des Publikums.

Zum Schluß kommen wir noch einmal auf die schon Anfangs erwähnte Ausstattung zurück, die in der That sehenswerth ist und die höchsten Ansprüche befriedigen muß. An Seide und kostbaren Stoffen ist hier nicht gespart worden. Sehr effectvoll sind auch einige Bilder, so zum Beispiel das Vollmondsfest im ersten Act. Aber diese glanzvolle Ausstattung ist auch durchaus nöthig, um über die Schwächen des Stückes hinwegzulaufen und die Operette auf der Bühne zu halten.

Am Sonntag Abend fanden im **Cirkus Devigné** vor zahlreich versammeltem Publikum abermals zwei Ringkämpfe statt. Zuerst kämpfte Streng contra Horvath. Wie

voraussehen war, siegte Streng. Immerhin machte Horvath seinem an Kraft bedeutend überlegenen Gegner viel zu schaffen und wurde erst nach 12 Minuten regelrecht auf den Rücken gelegt. Im zweiten Gange rangen Petroff und Hgler miteinander; ein sehr interessanter Kampf, der ein ziemlich rasches Ende nahm, denn nach 7 Minuten wurde Hgler, dessen offenerartige Geschmeidigkeit ihm bei Petroff nicht viel helfen konnte, von Letzterem bestiegt.

Unfälle. Auf der Petrikauer-Straße Nr. 42 verlor die 17-jährige H. S. plötzlich das Bewußtsein. Die Angehörigen riefen den Arzt der Rettungstation zu Hilfe, der ihr Beistand leistete und als Ursache des Unfalls allzu starken Druck des Corsetts constatirte.

In der Fabrik an der Pulnowastraße Nr. 16 zog sich der sechsjährige Paktant E. M. durch Unvorsichtigkeit eine Verletzung im Gesicht zu.

Auf der Wolborskastraße Nr. 10 erlitt der Gorodowoi Mirofan Balkin durch einen Steinwurf eine Wunde am Kopf.

Auf der Karolower Chaussee nahm die 24-jährige Arbeiterin der Rosenblatt'schen Fabrik Jozefa Fabianowska aus Versehen eine Quantität Carbolsäure zu sich, doch war die Dosis so gering, daß der Arzt die Gefahr sofort beseitigen konnte.

Auf der Mlynarskastraße Nr. 8 erlitt der Arbeiter der Pohnanski'schen Fabrik Ignaz Kucharek, 27 Jahre alt, durch einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand eine Wunde am Kopf und mußte vom Arzt der Rettungstation verbunden und nach seiner Wohnung geschickt werden.

Ueber das **Project der Eisenbahnlinie Sieradz-Wieruszow** wird am 23. d. M. in der permanenten Eisenbahn-Kommission berathen werden. Um die Concession zu dieser Eisenbahn zu bekommen, sind Graf Wladyslaw Wielopolski und Graf Stanislaw Starzynski.

Im **Thalia-Theater** findet heute Abend die zweite Aufführung der neuen Operette „San Toy“ statt.

Eingesandt. Dem evangelischen Waisenhaus sind im Monat Februar a. c. folgenden freiwilligen Gaben zugegangen.

Von Herrn Otto Bernhardt. Zahresbeitrag	Nbl. 10.—
Von Herrn Friede, Gust. und Sagar Eisenbraun. Zahresbeitrag	20.—
Von Herrn Eisert Carl. Zahresbeitrag	10.—
Von Herrn Eisert Emil. Zahresbeitrag	15.—
Von Herrn Feder Heinrich. Zahresbeitrag	10.—
Von Herrn Handke Julius. Zahresbeitrag	10.—
Von Herrn Rindermann Franz. Zahresbeitrag	10.—
Von Herrn Neumann E. L. Zahresbeitrag	10.—
Von Herrn Richter Joseph. Zahresbeitrag	25.—
Von Herrn Schimmel Franz. Zahresbeitrag	10.—
Von Herrn Steigert Theodor. Zahresbeitrag	15.—
Von Herrn Stopczyk A. Zahresbeitrag	5.—
Von Herrn Kröning Karl. Zahresbeitrag	10.—
Von Herrn Kröning Adolf. Zahresbeitrag	5.—
Von Herrn Schalte Robert. Zahresbeitrag 1902/3	6.—
Von der „Neuen Lodzger Zeitung“	78 42
Von der „Lodzger Zeitung“	62 20
Vom Pflorat der St. Trinitatis-Gemeinde	213 46 1/2
Zusammen:	Nbl. 530 08 1/2

In **Natura**:

- Von Frau Basse 10 Ellen Waare.
- Von Herrn Dobranz Bäcker.
- Von Frau Basse 2 Sack Kartoffeln, 2 Schock Heringe, Zwiebeln, 4 Restchen.
- Von Herrn Adolf Wagner 1 Kubre Holz.
- Von Herrn Meißner Emanuel 92 Butterstriege, 1 Pfund Coffer.

Im Namen der Waisen dankt herzlich
R. Ziegler.

Telegramme.

Schwerin, 8. März. Die „Mecklenburger Nachrichten“ veröffentlichen an der Spitze des Blattes folgende amtliche Mittheilung:

Auswärtige und inländische Blätter brachten in jüngster Zeit Mittheilungen über einen am Schweizer Hof angeblich bestehenden Hofstandal. Die Mittheilungen enthalten schwere Anschuldigungen und Verdächtigungen eines im Auslande wohnenden Mitgliedes des Großherzoglichen Hauses. Das Großherzogliche Staatsministerium ist deshalb in Wahrung der Interessen des Großherzoglichen Hauses in Gemittelungen eingetreten, welche die völlige Unbegreiflichkeit der Berichte ergeben haben.

Breslau, 8. März. Gestern wurde hier ein Oberpostmeister des hiesigen Hauptpostamts wegen jahrelang verübter Unterschlagung des Inhalts von Paketen verhaftet. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden große Posten Zigaren, Kleiderstoffe und Lebensmittel vorgefunden. Der Beamte hatte eine 32jährige einwandfreie Dienstzeit hinter sich.

Mülheim (Rhein), 8. März. Hier war jüngst ein Postbeutel mit 1000 Fünfmarkstücken gestohlen worden. Auf Veranlassung der Oberpostdirektion hat gestern bei einem der That verdächtigen Postunterbeamten eine Hausdurchsuchung stattgefunden mit dem Ergebnis, daß 3000 Mk. von dem gestohlenen Erlöse unter Brüketts versteckt vorgefunden wurden. Als der ungetreue Beamte sich entlarvt sah, durchschnitt er sich im Beisein der Kriminalbeamten die Kehle und war sofort todt.

Leipzig, 8. März. Die Augenklip der hiesigen Unioersität mußte auf einige Zeit geschlossen werden, weil unter den Patienten ein Fall von Flecktyphus vorgekommen ist.

Prag, 8. März. In Aisch und Graslitz wurden gestern Abend und heute früh wiederum ziemlich heftige Erdstöße verspürt. In Karlsbad sind keine weiteren Erdschütterungen wahrgenommen worden.

Prag, 8. März. In dem Testament des jüngst verstorbenen Herrenhausmitgliedes Nizger hat dieser 200,000 Kronen für kulturelle und nationale Zwecke bestimmt. Er fordert das Volk auf, auf seinen Rechten zu beharren, warnt aber vor Gewaltthätigkeiten. Das Volk möge seiner eigenen Kraft vertrauen, die idealen und christlichen Bestrebungen hochhalten und sich von dem die edelsten Absichten verzerrenden Neide fernhalten.

Belgrad, 8. März. Großes Aufsehen erregt hier, daß das Präsidium der Skupstschina zu dem heutigen Empfang bei Hofe aus Anlaß der Gedenkfeier der Proclamation des Königreichs keine Einladung erhalten hat.

Sofia, 8. März. Zur Berathung der gegenwärtigen politischen Lage hat die Regierung mehrere diplomatische Vertreter hierher berufen.

Belgrad, 8. März. Die Regierung errichtet bei Sagodina ein neues großes Pulvermagazin, wozu die Monopolverwaltung der Regierung einen Voranschuß von zwei Millionen Francs ertheilt hat.

Kopenhagen, 8. März. „Rikhus Bureau“ meldet: Da der 85. Geburtstag Königs Christians in die Charwoche fällt, gedenkt Kaiser Wilhelm nicht am Geburtstag selbst dem König einen Besuch abzustatten. Dagegen trifft der Kaiser am 2. April nachmittags in Kopenhagen ein, um den König zu besuchen.

Paris, 8. März. In Roubaix gab ein von seiner Frau getrennt lebender Mann auf offener Straße auf die erstere mehrere Revolverschläge ab, ebenso auf die der Mutter zu Hilfe eilende Tochter und tödtete sich alsdann selbst.

Brüssel, 8. März. Als mutmaßlicher Verfasser einer sich gegen König Leopold richtenden Brochüre werden zwei mit Belgierinnen verheiratete französische Journalisten gerichtlich verfolgt. Sie sind jedoch bereits nach Frankreich geflüchtet.

Paris, 8. März. In Bourges ging gestern Abend ein furchtbares Hagelwetter nieder, das auf dem Lande großen Schaden angerichtet hat.

New York, 8. März. Wie aus Caracas gemeldet wird, sind die Städte Carupano und Barcelona, amtlichen Berichten zufolge, in die Hände der Revolutionäre gefallen. Die Generale Menacos und Pablo sind in Barcelona eingetroffen; General Ronaldo operirt bei Guatire.

Mexiko, 8. März. Gestern Vormittag 10 Uhr hat sich ein überaus heftiger Ausbruch des Vulkans Pico de Colima ereignet.

Sohnesburg, 8. März. Gestern wurde hier mitten in der Stadt ein verwegener Raubanschlag begangen. Zwei Zollbeamte, welche 5000 Pfund nach der Bank transportierten, wurden von zwei Personen angegriffen, welche den Beamten Pfeffer in die Augen bliesen und sie dann mit dem Geldsack niederschlugen, den sie den Zollbeamten

triffen hatten. Das Geld wurde einem Dritten übergeben, der schnellst die Flucht ergriff. Er kannte dabei den Direktor der Pryde Compagnie, der tödlich verletzt wurde, wurde aber glücklich in dem Hause, in das er sich geflüchtet hatte, festgenommen. Er nennt sich Frank Godard.

Todtenliste.

- Emilie Eva Hollet, 10 Wochen, Widzewska 139.
Emilie Frieda Löwenhaupt, 3 Jahre, Rolickinska 5.
Adolf Sachs, 58 Jahre, Hospital des Roten Kreuzes.
Zuzine Weiser geb. Krüger, 45 Jahre, Dworkowska 9.
Gustav Grünig, 4 Monate, Neu-Chojny.
Alwine Ehrle, 6 Wochen, Neu-Chojny.
Eugenie Rosenau, 7 Wochen, Wulczanska 165.
Erwin Spiß, 4 Wochen, Wulczanska № 177.
Helena Szary, 6 Tage, Cegielniana № 114.
Sofia Drabikowska, 3 Wochen, Gluwna № 41.
Zitwa Lewinska, 7 Monate, Petri-Lauerstr. 117.
Szymon Mizgal, 21 Jahre, Pota № 3.
Florenya Wargulowska, 24 Jahre, 3 Kontna.

Coursbericht.

Berlin, den 9. März 1903

100 — Rubel 216 Mt. 05

Ultimo — Mt. 216 —

Warschau den 9. März 1903

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Belger aus Wladimir — Mrozowski aus St. Petersburg — Jankowicz aus Warschau — C. Blaz aus Praga — A. Pafial aus Grodno.
Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 10. März 1903:
Bei populären und halben Preisen aller Plätze.
Erste Wiederholung der vorgestern Sonntag vorgeführten Grotte begleitet von prächtig neu ausgestatteten Novitäten:

San Toy.

Große chinesische Operette in 2 Akten von Sidney Jones. (Componist von: „Die Geisha.“)
Trotz der nur 2 Akte dauert die Vorstellung volle 3 Stunden. Sämtliche Costüme sind in reichster Weise neu angefertigt worden, ebenso wie alle Dekorationen und Requisiten sich der Eigenart des Wertes anschließen. Regie: Julius Vonat.

Morgen, Mittwoch, den 11. März 1903.

Bei fortgesetzten halben Preisen der Plätze.
Unter Mitwirkung eines Extra-Bühnen-Musikcorps.

Eine tolle Nacht.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von J. Freund und W. Mannstädt. Musik von S. Gindshofer.

Uebermorgen, Donnerstag, den 12. März 1903.
Erstes Auftreten des gestern hier eingetroffenen geschätzten Gastes

Herrn Adolf Klein.

Zur Aufführung gelangt, wie mehrfach bereits angekündigt, das große Schauspiel

„Der Erbsörster“.

in 5 Akten von Otto Ludwig.
Die mächtige Titelrolle spielt hier in Lodz zum 1. Male Herr ADOLF KLEIN.
Der Biletverkauf hat gestern begonnen. Die schon bestellten Bilette wolle man bis morgen, Mittwoch, Mittags 1 Uhr von der Theaterkasse abholen lassen, da sonst anderweitig darüber verfügt werden müßte.
Die Direction.

Lodzzer Thalia-Theater

Die Preise der Plätze für das kommenden Donnerstag, den 12. März

beginnende Gastspiel des dramatischen Künstlers Herrn Adolph Klein

Table with ticket prices for various seating areas like Parquet, Balcon, and Amphitheater.

Die Sätze zum II. Parquet, Amphitheater und zur Gallerie bleiben ohne Erhöhung unverändert die bisherigen.

Berücksichtigt das geschätzte Lodzzer Publikum, wie in diesem Falle oft und gern geschehen, den Werth und die Bedeutung dieses in Aussicht stehenden Gastspiels, mit allen den damit verbundenen, wahrhaft hohen künstlerischen Genüssen, so wird die Einsicht Platz greifen müssen, daß vorstehende Preise sich im Rahmen der Solidität bewegen, und gegenüber von gar vielen Gastproduktionen minderwertiger Art und trotzdem verhältnißmäßig höheren Entree-Anforderungen, wohl berechtigt sind.

Hochachtungsvoll: Die Direction Albert Rosenthal.

Hôtel Stadt Riga, Berlin.

Mittelstr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. und Unter den Linden.

Solides Familienhotel.

Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl. (Inhaber: E. Hoepke)

HELENENHOF.

Dienstag, den 10. März 1903.
neue sensationelle Debüts!

Mlle Angelina Rossi.
Internationale Soubrette.
Frl. Charlotte Orla.
Jüngste Bravour-Soubrette.
Frl. Juliette Alberti.
Wiener Soubrette.

Frl. Gravo. Sangerin.
Frl. De Lorenzo. Internationale Sangerin.
Frl. Treiakowa. Russische Sangerin.
Frl. Sokolowska. Polnische Sangerin.
Frl. Derlo. Französische Soubrette.
La belle Violette. Internationale Sangerin.
Frl. Elsa Brion. Wiener Soubrette.
Quartett Barison.

Woloschenko. Russisches Duett.

Und die übrigen engagierten Kräfte.

Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Kop.

APOLLO-THEATER.

Direction B. Kronen.

Heute und Täglich:

Vorführung der weltberühmten, dirigierten

„Sibirien-Gruppe“

bestehend aus

12 seltenen Exemplaren 12

Ein Schauspiel, das in Lodz noch nicht gesehen worden ist.

Ferner glänzendes Repertoire sämtlicher erstklassiger Künstler.

Neue Debüts!

Telegramm!

In kurzer Zeit:

Damen Hinaufkämpfe

Näheres durch die Affischen!

Die Direction.

(12. Fortsetzung)

Die Lafdorfer Millionennichte.

Roman von Elisabeth Goedicke.

Ein solches Entsetzen schüttelte sie plötzlich, sie fürzte an ihm vorbei und floh, der noch dem Schlosse näherte, als sie ihr unerbittliches Schmach angethan. Bei einer Wippenung kamen auf Daniel Kirchner zu und sogte hilfsuchend noch seinem Arm. „Sch muß nach Hause, Daniel, sofort!“ rief sie hervor. „Aber was ist denn, Kind?“ fragte er erstaunt.

„Ich — ich kann hier nicht bleiben.“ Er schüttelte den Kopf. „Was ist Dir denn passiert? Wir können doch nicht so mit mir gehen, die nicht!“ Frau von Strehlen stieß Ellinor mit ihrer linken Hand über das Haar und sog sie dann an sich. „Fragen Sie mir nicht weiter und lassen Sie anspannen“, sogte sie zu Kirchner. „Sie sehen so, wie erregt! Können Sie nicht ruhig sein?“ Ihre Grund ist man doch nicht.“ Sie nahm Ellinors Arm und führte sie noch dem Schlosse zurück. „Kommen Sie nur, ich bleibe bei Ihnen“, sogte sie herzlich.

Ellinors ganzes Herz schlug in diesem Augenblicke der Frau entgegen, die sich ihrer so mütterlich und mit so feinem Verständnis annahm. Sie kam sich jetzt ganz verständig und geborgen vor und wurde ruhiger. Kirchner sogte kopfschüttelnd und etwas brummend. „Was sollen wir denn nun da drinnen lassen?“ meinte er. „Sagen Sie gar nichts“, rief Frau von Strehlen. „Klären Sie einfach, Sie müssen jetzt nach Hause, und damit basta.“

Erna und Hilba waren etwas bestürzt über den plötzlichen Aufbruch der Lafdorfer, aber da ihr Vater sich nicht sehen ließ, ahnten sie den Sachverhalt und fragten nicht weiter. Anneliese und Fritz waren über diesen schnellen Abschied fast noch erstaunter als ihre Mütter, und als sie im Wagen saßen, wurde Ellinor mit Fragen bestürmt. Ihre Erregung hatte sich jetzt etwas gelegt, und als Daniel Kirchner jetzt auch sehr ernst und eindringlich zu wissen verlangte, was ihr denn eigentlich geschehen sei, erzählte sie es endlich.

Kirchner nahm die Sache mehr von der komischen Seite; Fritz und Anneliese lachten, und Daniel Kirchner sogte ihr beruhigend nicht Hand auf den Arm und sogte: „Darüber brauchst Du Dich nicht so aufzuregen, mein Kind. Die Ehre eines solchen Antrages ist bis jetzt noch jeder unverheirateten Dame zwischen Freigebin und vierzig Jahren, die Monat auf ein gewisses Vermögen einträufelte, zu Theil geworden. Du brauchst nicht zu befürchten, daß er an abweichendem Herzen stirbt oder sich aus Gram das Leben nimmt. Höchstens seine Gläubiger werden fluchen.“

„Um so größer ist die Befriedigung, die er mir angethan hat“, sogte Ellinor hervor. „Betrübst Du denn das nicht, Daniel?“ Kirchner sogte sehr über das Alles aufseht. „Er begriff doch nicht, warum Ellinor sich so nachher über das Alles aufregte.“

Ellinor fand ihr inneres Gleichgewicht nicht sobald wieder. Am nächsten Morgen machte sie ihren gewohnten Spaziergang, aber sie schloß sich nicht, wie sonst oft, Daniel Kirchner oder Fritz an, sie mußte allein sein, irgend etwas mußte zur Ruhe kommen in ihr. Deshalb ging sie auch nicht langsam und träumend dahin, den Sauber des Sommermorgens genießend, sondern sie klammerte hastig vorwärts, ohne auf den Weg und die Umgebung zu achten. Es hätte viel besser auf ihrer Stimmung gepaßt, wenn nicht Alles so reglos im Sonnenlichte dagesunden hätte, sondern ein Sturm über die Welt gebläut wäre, der an den Blumen gerüttelt und die weiten Getreide-massen in Bewegung gebracht hätte. Ein paar Mal sogte sie im Vorübergehen eine Blume, die am Wege stand, mit ihrem Sonnenlicht, dann lagte sie plötzlich auf.

War es nicht lächerlich, sich so die Laune verderben zu lassen, weil ein alter Schwarm sein Wappenschild mit ihren vermähllichten Millionen vergolden wollte? Sie war ja nicht auf keine Schwärme-leiten bereingefallen, sie hatte ihm ja den Rücken gekehrt und war davongegangen. Aber ihr Innere empörte sich gegen das, was ihr angethan worden war. Wie konnte dieser Mann es wagen, sich ihr weihen zu wollen, nachdem sie sich drei Mal gesehen? Er, der ihr

Vater hätte sein können, der nichts wollte als ihre Millionen, mit denen sie sein sollte, vorrechtlich Wappenschild auffrischen sollte. Null sie denn den Menschen nichts als Mensch, war sie nur eine Million, die sie noch der Meinung der Welt besaß? In hervorbrechendem Schweiß breitete sie die Arme aus und sog zum Himmel auf. „Du, ich danke Dir, Gott, tief ist, daß ich sie nicht mehr habe, diese einstufigen Millionen, daß ich ein Mensch bin.“

Sie dachte wieder an Harry, und da war es ihr plötzlich, als ob sie die ganze Größe seiner Liebe zu ihr erst jetzt erkennen und erfassen könnte — er hatte nicht ihre Millionen gewollt, er hatte ihre die Hand gereicht, obwohl er wußte, daß sie arm und verlassen war — er liebte sie um ihrer selbst willen. „Harry, o Harry!“ schrie sie wieder in ihr. „Wie hätte sie nur von ihm gehen können, in die Fremde hinein, Meere zwischen ihm und sich? Er kam ihr jetzt so unentbehrlich vor, als könne sie nie, nie wieder mit ihm zusammen kommen, und ein Gefühl unendlicher Sehnsucht nach ihm packte sie.“

Winter weiter war sie gefürmt, durch die Feider und in den Wald hinein; er dlich stand sie still, sie war an den Passover können. Müde lehnte sie sich an einen Baumstamm und sog sich vor sich hin. Die Sonne war noch nicht so hoch gestiegen, um über die Bäume zu scheitern, so lag das Pflägen im Schatten. Es war kühl und dämmert, im Gele blühigen Kautropfen, bunt blühendes Heidekraut trock auf dem Sandboden entlang. Aus den dichtbelaubten Kronen der Bäume im Spätdorfer Forst drang tausendstimmiges Vogelgezwitscher zu ihr hinüber, und ein Häher sog mit wildem Schrei über ihr fort. Dort, wo die Bäume am dichtesten standen, bewegte sich jetzt etwas. Sie sog sich gespannt hin. Ein Arm arbeitete sich heraus aus dem undurchdringlichen Weisfel dunkelgrüner Nadeln, ein Fuß in hohem Stiefel sogte nach, und dann kam der ganze Mensch zum Vorschein — es war Bengardorf. Der Hut war ihm tief in den Nacken gerückt, das Haar fiel ihm wie in das blasse Gesicht, seine Augen flackten unruhig, an seinem Anzuge hing eine kleine, vertrackete Kuffchen, und sein Gesicht und seine Hände waren geschrämmt.

„Um Gottes willen!“ sogte Ellinor auf, „wie sehen Sie aus?“ Er starrte sie einen Augenblick wie gefesselt an, als müßte er sich erst besinnen, wer sie wäre und wo er sich befände. „Sag? Sa —“ er lagte auf, dann sogte er sich zusammen. „Sie haben wohl ordentlich einen Schrecken vor mir bekommen? Sa, sehen Sie, so ist der Derr der Landmanns. Man ist nicht bloß Feldarbeiter und Gärtner, sondern auch Forstmann.“ Er schen sich wieder vollständig in der Gewalt zu haben. „Ich tringe hier herum, um mir den Bestand der Bäume und die Bodenbeschaffenheit etwas näher anzusehen. Donnerwetter, sehe ich aber aus!“ Er schüttelte sich, rückte seinen Hut gerade und sogte dann mit seinem alten übermüthigen Lachen: „Na, nun guten Morgen, gnädiges Fräulein.“

Sie reichte ihm die Hand und lagte nun auch. „Sam. Gütchen sehen Sie aus.“ Er hielt ihre Hand fest. „Aber Sie fürchten sich nicht vor mir, nicht wahr?“ fragte er, sich dicht zu ihr hinunter beugend. Sie sog ihn erstaunt an und wog wie einen Schritt zurück. „Nein, das liegt nicht in meiner Natur.“

„Gott sei Dank! Ich möchte Ihnen nämlich etwas ganz anders einflößen als Furcht.“ Er was wie der Muth der Bergweil lung bligte ihm aus den Augen. „Ellinor richtete sich terengerade auf, und in ihrem Gesicht wurde es ganz merkwürdig. Bengardorf hätte viel darum gegeben, wenn er gewußt hätte, wie er sich ihren Ausdruck deuten sollte. „Was denn?“ fragte sie. „Stob.“

„Warum?“ er wollte sagen: „weil ich Sie liebe“, aber dem kalten, festen Blick ihrer grauen Augen gegenüber brachte er das nicht heraus — „weil, Ellinor — Sie wissen doch — Sie müssen doch längst gemerkt haben — Ellinor, Sie werden Sie meine Frau.“

Höhere Webschule

zu Chemnitz

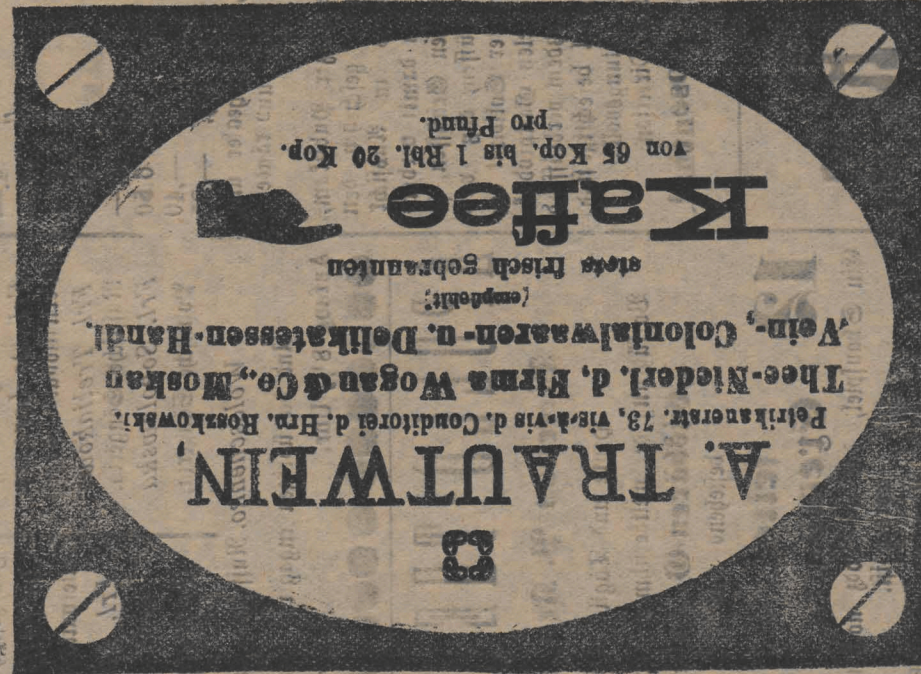
verbunden mit **Werkmeister- und Musterzeichnerschule** sowie **Vorschule** und **Lehrwerkstätte für mechanische Weber**, **Arbeit in allen Fächer der gründlichen Unterricht nach bewährter Lehrweise** und eröffnet am 20. April 1903 den 86. Jahreskurs in den erweiterten, mit neuen vorzüglichen Maschinen und Lehrmitteln ausgestatteten Räumen.

Anmeldung bis 20. März 1903 erbeten. Prospekte und nähere Auskünfte erteilt

Das Directorium der höheren Webschule.

Bruno Sieler, Stadtrat.

Chemnitz, im März 1903.



Patent-Bureau Richard Lüders
 Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
 BERLIN N. W.
 MITTELSTR. 24.

Die Verlagsanstalt, Buchdruckerei,
 Chemigraphie und Stereotypie
 in **WARSAU**,
 Chmielna Strasse Nr. 26.
 Filiale
 in **LODZ**, Dzielna 18.



Fertige Annoncen-Vignetten, moderne Ornamente und Verzierungen für Buchdruckerien stets in grosser Auswahl.

In **LODZ** werden Bestellungen in der Expedition des „Sobder Tagblatt“, Dzielna-Strasse 18 entgegen genommen.

John Fowler & Co. in Magdeburg

(Deutschland)
 sind dank ihren 50-jährigen Erfahrungen im Bau von Dampfmaschinen in der Lage, den Landwirten zu offerieren:

DAMPFPFLÜGE

in den vollkommensten Konstruktionen u. zu den mässigsten Preisen.

Die Dampfkultur

bewirkt bewiesenermassen eine Erhöhung der Ernteträgernisse und erspart viele Zustiere und Arbeiter. Die Fowler'schen Dampfplüge, die über die ganze Welt Verbreitung gefunden haben, zeichnen sich durch hohe Leistungsfähigkeit und Vorzüglichkeit der vorrichteten Arbeit aus; so hat auch der im Herbst v. J. für das Gut Kobino bei Sumy, Gouv. Char'kov, gelieferte Dampfplug-Apparat neuester Konstruktion aus Neue bewiesen, dass die Dampfkultur auch in russischen Wirtschaften auf das Vortheilhafteste angewandt werden kann. Kataloge u. Broschüren werden gratis u. franko zugesandt. Auktaufe werden in russischer und anderen Sprachen erteilt. Aufträge bitte zu adressieren wie folgt:

Deutschland
John Fowler & Co. in Magdeburg.

Mohr
 bestehend aus 4 Stimmen und Klavier der ersten Classe, ist in **OZORKO** Haupt-Strasse Nr. 19, billig zu verkaufen. Näheres dortselbst S. Surjewitsch.
 In 3 Monaten zum tüchtigen Buchhalter durch Einnahme an einem gebiegem Karus
 Der doppelten Buchführung Perfekten belieben sich bei Steinhauser, diplom. Lehrer der Buchführung, St. Andrews-Str. Nr. 45, zu melden.
 Uebernahme auch Aufführung von Blängen in Aktien-Gesellschaften und größeren Geschäftsmänt.
 Sprechst. täglich von 12—1 Uhr Mitttags, u. von 6—7 Abends.

Sie ließ den Kopf langsam in den Nacken fallen und sah ihn an. „Ja“, sagte sie, „wenn Sie den Muth haben, ein armes Mädchen zu heirathen!“
 „Ein —“ er lachte auf — „eine Rutiland und arm!“
 „Ja, arm!“ Es lag ein so fürchterlicher Ernst in ihrem Blick und Ton, daß er auf einmal fühlte, sie sprach die Wahrheit. „Die Rutiland'schen Millionen sind verloren, und wer mich heirathet, muß mich aus Liebe heirathen!“ In ihrer Stimme klang es wie Jubel. Tengendorf lachte auf. „Arm! Und mit der Eage haben Sie wochenlang unter uns gelebt?“
 „Ich habe Niemandesagt, daß ich Millionärin wäre, ich habemur nicht gesagt, daß ich es nicht bin. Nicht, um mich in dem verflorenen Glanze zu sonnen, bei Gott nicht! Nur weil ich es für so unendlich gleichgiltig hielt. Andere Menschen sagen doch auch nicht, wir viel Geld sie in der Tasche haben, warum sollte ich es denn gerade thun? Ich habe nicht gemußt, daß diese Millionen mich zu einem ganz anderen Menschen stempeln. Aber ich habe es erfahren, hier habe ich es erfahren, und ich hab: den Menschen in seiner ganzen Verächtlichkeit kennen gelernt. Ich danke Gott, daß ich sie nicht mehr habe, diese Millionen!“
 Damit wandte sie ihm den Rücken und ging davon, und hinter ihr her klang sein Lachen — das Lachen eines Menschen, der sein Eyles auf eine Karte gesetzt und verloren hat. Wie gesagt floh Ellnor nach Hause, ging sofort auf ihr Zimmer, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb mit zitternden Händen: „Geliebter, ich habenameulose Sehnsucht nach Dir. Man will mich hier heirathen, d. h. nicht mich, sondern meine Millionen. Das ist die Strafe dafür, daß ich Niemand gesagt habe, daß ich arm und verlobt bin. Komm“, sobald Du kannst, zu Deiner Ellnor.“

Tengendorf kam erst zu Mittag nach Hause; er hatte keinen Schritt auf das Feld gethan, sondern war umhergelaufen, ganz planlos und ohne alle Ueberlegung, bis er schließlich in Karl Klein's Gasthube landete und dort mehrere Schnäpse trank. Frau von Strehlen war nicht zu Hause; sie war schon früh nach Diebenburg gefahren und wollte erst am Abend zurückkommen. Er hatte das nicht gemußt, Eore sagte es ihm, als sie zusammen zu Tisch gingen, und er nicht zerstreut mit dem Kopfe dazu; es war ihm so fürchterlich gleichgiltig. Schweigend saßen sie sich nun bei Tisch gegenüber. Eore hatte zuerst einige Fragen gethan nach der Ernte und nach dem Befinden eines kranken Pferdes, aber seine Antworten waren so konfus und zerstreut, daß sie es aufgab, sich mit ihm zu unterhalten, und sie fühlte deutlich, irgend welchen Einfluß auf ihr Herz hatte er nicht mehr. Er sah ein paar Mal zu ihr hinüber, und es bereitete ihm eine ganz kindische Freude, zu denken, daß er eine große, hochinteressante Neuigkeit für sie habe: die Millionennichte auf Lashdorf sei keine Millionärin! Was sie wohl für ein Gesicht dazu machen würde?

Gar keins natürlich. Auf einmal wurde es ihm klar, Eore von Strehlen würde keine Miene verziehen bei der Nachricht. Was ging sie das auch an. Sie hatte ihr Auskommen und dachte nicht darüber nach, ob sie es bis an ihr Lebende haben würde, ob ihre Nebenmenschen es hatten. Wie die Lilien auf dem Felde. Sie säen nicht, sie enten nicht, und der himmlische Vater ernähret sie doch! Nein, bei ihr war die kostbare Nachricht verschwunden; so wie ihn interessirte sie wohl überhaupt Niemand, höchstens Kleebohm. Ha, Kleebohm! Und er verank wieder in tiefes Nachdenken.

Eore ging Nachmittags nach Lashdorf. Sie waren dort bei der Ernte, und die Herren würden erst gegen Abend vom Felde zurückwartet. Anneliese hatte im Hause zu thun, und Ellnor half ihr. Eore wurde gleich von den Zwillingen in die Mitte genommen und in den Garten geführt. Als sie mit erhitzten Gesichtern vor dort zurückkamen, waren die Herren eben vom Felde gekommen, und im Schimmer brannte schon Licht. Eore fuhr erschrocken zurück. „Ich muß losret nach Hause!“ rief sie, „sonst kommt Mama eher und unangstigt sich. Ich habe zu Hause nur gesagt, ich ginge in den Wald.“ Sie sah etwas unsicher durch das Fenster in die Dämmerung hinaus. Sie hatte gar nicht mehr daran gedacht, daß sie allein und ohne Wagn hier war, und wußte nun nicht recht, wie sie wieder nach Hause kommen sollte.

Erh war zu ihr getreten. „Essen Sie nur erst mit uns Abendbrot“, sagte er, „dann bringe ich Sie nach Hause. Wir müssen aber gehen. Die Pferde sind heute alle auf dem Felde gewesen und der Bioune lahm. Wird es Ihnen auch nicht zu viel werden?“ Eore schüttelte den Kopf. „Mir nicht, aber Ihnen. Sie haben den ganzen Tag gearbeitet.“

„Ja, es wird schon gehen“, meinte er, und ein freundliches Lächeln glitt über sein Gesicht.
 Es war schon ziemlich dunkel, als sie sich auf den Weg machten, aber immer noch warm. Freiz hatte eine kleine Laterne mitgenommen und leuchtete auf den Weg. „Wenn wir quer durch den Wald gehen, kommen wir am schnellsten hin“, sagte er, „oder fürchten Sie sich?“ Eore lachte hell auf. „Mit Ihnen?“ Ihre war, als könne sie sich nie fürchten, wenn Freiz bei ihr war, und das lag so deutlich im Ton ihrer Stimme, daß ihm ganz warm um's Herz wurde. Im Walde war es ganz dunkel. Sie gingen schmale, wenig betretene Fußwege. Der Schein der kleinen Laterne sprang vor ihnen her, er ließ den Stamm eines Baumes plötzlich aus dem Dunkel heraustreten, glitt in's Gebüsch und schreckte ein verschlafenes Vögelchen auf und ließ Alles rings umher wie eine große Dunkelheit erscheinen. Sie gingen ziemlich schnell und sprachen wenig, eine gewisse Besangenheit hatte sie Beide befallen, seit sie allein in dem großen, dunklen Walde waren. Einmal blieb Eore Athem schöpfend stehen. „Ach, es ist noch so heiß.“
 „Sehen wir zu schnell?“ fragte er besorgt.
 Eore antwortete nicht; sie horchten plötzlich Beide auf. Ein tiefer, großer Donner ging über die Bäume hin. Dann saßen sie sich beim Scheine der Laterne in die Augen. „Gewitter! Zu verwundern ist es nicht, es war den ganzen Tag schwül“, meinte Freiz. „Jetzt müssen wir uns aber ein bisschen weichen. Vielleicht kommen wir noch unter Dach und Fach, ehe es losbricht.“ Es donnerte wieder, stärker und anhaltender; ein Windstoß fuhr durch die Bäume.
 „Gätte ich das gemußt, dann hätte ich nicht vorgeschlagen, durch den Wald zu gehen“, fuhr er nachdenklich fort, „auf der Chaussee hätten wir eher ein Haus gefunden, wo wir unterziehen konnten.“ Eore merkte, daß er ihretwegen besorgt war. „Ich fürchte mich nicht“, versicherte sie, „ich habe schon öfters im Freien Gewitter erlebt und finde, sie sind da gar nicht so schlimm wie vom Zimmer aus.“
 „Zum mindesten können Sie aber sehr naß werden, Sie sind sehr leicht angezogen.“
 „Ich werde schon wieder trocken.“
 Der erste Blitz erhellte ringsum den Wald, ein großer Donner folgte, und die ersten schweren Regentropfen fielen klatschend auf die Blätter. „Sehr nahe ist es noch nicht“, meinte Freiz, und die Bäume werden den Regen ziemlich von uns abhalten.“ Er hatte kaum ausgesprochen, als ein förmlicher Platzregen losbrach, gegen den die Bäume wenig Schutz boten, und nun folgte Blitz und Donner in ununterbrochener Reihenfolge, Tageshelle wechselte mit plötzlicher Finsterniß ab und die krachenden Donnerschläge hallten im Walde unheimlich wider.
 Freiz hatte unwillkürlich Eores Hand ergriffen und zog sie mit sich fort. Er erkannte die Gefahr, in der sie schwebten, in ihrer ganzen Schwere. Das Gewitter kam näher und näher und stand schließlich direkt über ihnen und die hohen Bäume verdoppelten die Gefahr. „Blitz sind wir an den Passower Tannen“, rief er Eore zu, „da haben wir wenigstens keine Bäume über uns.“ Als sie den Platz erreicht hatten, blieben sie erschöpft stehen. Sie waren hier dem Regen noch mehr preisgegeben als im Walde, aber da sie doch schon ganz durchnäßt waren, war ihnen das gleich. Die Blitz leuchteten hier noch heller, aber sie hatten doch einen kleinen Ausblick gewonnen, und nach kurzem Probachten sagte Freiz: „Es zieht nach Westen, bald wird es vorüber sein.“ Er sah noch nach den Wolken, als Eore ihn plötzlich am Arm packte und mit erschrockener, athemloser Stimme sagte: „Freiz, sehen Sie mal — da!“
 Er folgte ihrer ausgestreckten Hand mit den Blicken; ein heller Blitz erleuchtete eben den Wald. Ein Mann war aus dem Lashdorfer Forst auf den Platz getreten, in der Linken ein Gewehr, mit der Rechten ein junges Reh nachschleifend. „Zusamer Karl!“ rief Freiz zwischen den Zähnen hervor und löschte schnell seine Laterne aus, um nicht die Aufmerksamkeit des Wilddiebes auf sich zu lenken. Der Mann kam ahnungslos näher. Eore zitterte wie Espenlaub und hielt sich dicht an Freiz's Seite — nun war der Mann ganz nahe — da packte Freiz ihn plötzlich mit festem Griff an der Brust. Der Mann rief einen gurgelnden Laut hervor und ließ vor sich das Gewehr und das Wild fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Nur noch kurze Zeit bleibt hier der
Circus Devigné.

Ecke der Zawadzka und Panska-Straße.

Der Circus wird gut geheizt.



Dienstag, den 10. März 1903

Große Sport-Vorstellung

unter Beihilfe sämtlicher Artisten und des Corps de Ballet. Die Vorstellung besteht aus 3 Abteilungen der interessantesten Nummern des Circus-Repertoires.
Zwei französische

Ringkämpfe

1) zwischen den Herren Byszko und Petrov; 2) zwischen den Herren Lurich und Streng

Großes Fantastisches Ballet

Zu der Zauberwelt oder: Der Traum eines Astronomen.

Annonce: Im Laufe der nächsten Tage **Erstes Debut**

der berühmten japan. Gruppe „**KARUASA**“

bestehend aus 25 Personen. (Direktion G. Strepetow) unter Mitwirkung der Hof-Artisten Kamba und Mazugaro.

Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.

!!! Concurrenzlose Fabrikspreise !!!

ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.

Permanente große Musterausstellung.

Specialität: Compl. Wannen, Waschtisch- und Klosett-Einrichtungen.

Kataloge und Kostenschläge auf Wunsch. 100-28

Warschau, Bogdan-Straße Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Für Hustende u. Geschwächte Extract u. Bonbons

LELIWA

in Apotheken und Apothekerwaren-Handlungen.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-,** röhre und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung.

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.

Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Dzielna-Straße 44 vis-a-vis dem Bahngarten.

Specialität: Pianinos mit Flügelton von Rbl. 290 an.

Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitions-Mechanik, Deutsches Reichs Patent

Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.

Vermiethung von Instrumenten.



G. R. Biedermann

Niederlage

selbstgezogener

Weingut „Chasta“

Weine

— bei —

Gursuf, Sud-Krim.

Łodz, Petrikauer-Straße Nr. 99.

Gustav Anweiler

Rawrot-Straße Nr. 1

empfiehlt:

Die neuesten Leibträger für das Wohl der ganzen Frauenwelt. Dieser Leibträger ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete geboten werden kann. Jeder Mann dürfte des Dankes seiner Frau sicher sein, wenn er für die ungesäumte Anschaffung und Benutzung einer solchen Leibbinde Sorge trägt. Diesen Leibträger tragen auch viele Herren zur größten Zufriedenheit. Man verlange meine Preisliste gratis. Alle Größen sind auf Lager und können sofort geliefert werden.

Gustav Anweiler, Rawrotstraße 1.



Wirthschafterin,

Deutsche, wird per 1. April für einen bürgerlichen Haushalt an Stelle der Hausfrau gesucht.

Nur gut empfohlene Bewerberinnen wollen ihre Adresse mit Angabe von Referenzen in der Exp. d. Blt. abgeben.

GUSTAV ANWEILER,
Rawrot-Str. Nr. 1,
empfiehlt

- Handnähmaschinen Kettenstich Rbl. 10
- Familien-Handnähmaschine " 26
- Beste Familien-Fußmaschine " 40
- Ringstichigen Nähmaschine " 55
- Ringstichigen „Adler“ Schnellnäher " 60
- Beste Familien-Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb " 45
- Schuhmacher Säulen-Nähmaschine " 60
- Kindernähmaschinen von Rbl. 2.— an.

Feinstes Del für Nähmaschinen und Fahrräder 15. Kop.

Für die Güte und Dauerhaftigkeit der Nähmaschinen wird garan (51irt.



Goldene Medaille London 1898

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

Vor-Zymolseife

vom Prof. Dr. (19

G. F. Jürgens,

gegen Finnen, Sommerprossen, ge de Flecken und übermäßiges Transpiriren,

empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen

Auslands und Polens.

1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

G. F. Jürgens in Rostau.

Gründlichen Unterricht

in der 26

Doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND

diplom. Lehrer der Buchführung,

Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37

empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

